

2371

19. H. Berning.

Wurde Plutarco Elias Calles,
 protegierte ehemalige Gouverneur
 ernannt gewählt. Die von ihm
 geleiteten Aktionen sind
 Er säuberte die Verwaltung
 schloß die katholischen Schu-
 len, die Kultusfreiheit wurde
 Wesse wurde von staatlicher
 gemacht. Calles verfügte die
 ereignitums und ein Verbot
 Die Bischöfe wurden aus

(Fortsetzung des Berichts aus der 2. Seite des Hauptblattes.)

Erstens aus sachlichen Gründen: Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisationen der Partei Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heere. Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und vierzehnjährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA zu berufen. Ich habe

In bestimmten Führertagungen sowohl als bei Erholungsfahrten wurden allmählich die infrage kommenden SA-Führer zusammengezogen und

(Die Rede geht weiter.
tionschluß infolge atmo-
Kunstübermittlung noch
richtes in der Sonntag

Neue

Das siamesisch
Rundreife durch Deusch
21 Uhr mit seinem Geir
berg kommend, in Mün
"Vier Jahreszeiten" Que
Königspaares in München wi
tag nächster Woche bawern.

Die englische Empfehlung des französischen Paktsystems.

Der englische Botschafter beim Reichsaussenminister.

London, 13. Juli.

Der Berliner Berichterstatter der liberalen „News Chronicle“ sagt, der Berliner englische Botschafter Sir Eric Phipps sei am Donnerstag an die deutsche Regierung bezüglich ihrer Stellungnahme zu einem Ostlocarno-Pakt herangetreten. In seiner Unterredung mit dem deutschen Außenminister Freiherr von Neurath habe er der Meinung Ausdruck gegeben, daß Deutschlands Beitritt zu einem solchen Pakt den Frieden Europas weitgehend fördern würde. — Auch in Warschau hat gestern die englische Regierung einen gleichen Schritt unternommen lassen.

★

Eher als man annehmen mochte, ist der bei der Anwesenheit Barthous in London vereinbarte Schritt der englischen Regierung in Berlin und Warschau zugunsten der französischen Paktvorschlüsse erfolgt. Die Engländer scheinen es also sehr eilig damit zu haben, den Franzosen die Vorherrschaft in Europa zu sichern, die Sowjetunion und damit die Regierung des militäntanten Bolschewismus zum Mitbürger für den Vertrag von Locarno zu machen und so den Russen im Fernen Osten freie Hand zu lassen.

In Berlin sind, wie wir erfahren, die Texte von drei Paktentwürfen überreicht worden: erstens der Entwurf eines Ostpaktes (Ost-Locarno), zweitens ein russisch-französischer Vertrag, der den Charakter eines Bündnisvertrages hat, und drittens ein Dachvertrag (Act General), der die Verbindung der neuen Pakte mit dem Vertrag von Locarno und dem Völkerverbund herstellen soll. Nicht überreicht worden ist der Entwurf eines Mittelmeerpaktes, wie es scheint, weil man der Meinung war, daß durch den Mittelmeerpakt Deutschland nur mittelbar berührt werde und deshalb bei der deutschen Regierung kein Interesse für ihn vorliege. Die Verträge werden augenblicklich von der Reichsregierung geprüft, so daß zur Zeit noch keine abschließende Stellungnahme zu dem Inhalt der Vertragstexte vorliegt. Zunächst wird es sich wohl darum handeln, die Auffassung anderer beteiligter Staaten, kennezulernen. Italien hat allerdings bereits bekannt gegeben, daß es in den Sicherheitspakten die Möglichkeit für einen günstigen Abschluß der Abrüstungsverhandlungen sieht. Von Polen ist noch nicht bekannt, wie es darüber denkt. Auch über die Einstellung Finnlands, das zur Teilnahme an dem Ostlocarno-Pakt aufgefordert ist, besteht noch Ungewissheit. Keinesfalls wird sich die Reichsregierung der Haltung der tschechoslowakischen Regierung anschließen, die zu diesem Pakt ihre Zustimmung gegeben hat, noch eher sie seine Vollkraft anerkennen, also ohne jede sorgfältige Prüfung.

Das englische Unterhaus einmütig für die Abmachungen mit Barthou.

Simon über Ostpakt und Rüstungsfragen.

London, 13. Juli.

Im Unterhaus gab es heute eine schon in den letzten Tagen angekündigte große Aussprache über Fragen der Außenpolitik und Abrüstung. Sie wurde von dem Führer der Opposition liberalen Sir Herbert Samuel eröffnet. Mehrere ausländische Botschafter sowie der deutsche Botschaftsrat Fürst Bismarck waren anwesend.

Samuel drückte seine Besorgnis über die neuerliche Erklärung des Luftfahrtministers Lord Londonderry aus, wonach die englische Regierung eine befriedigende Abrüstungsvereinbarung nicht mehr erwarte und daher angemessene Maßnahmen für die englische Luftfahrtverteidigung ergreifen müsse. Dem englischen Volk liege die größte Abneigung gegen ein Bündnis mit einer europäischen Macht, denn Bündnisse könnten England in die größte Verlegenheit bringen. England dürfe keine weiteren automatischen Verpflichtungen in Europa außer dem Locarno-Vertrag eingehen.

Auch der stellvertretende Oppositionsführer Attlee wollte die Gründe für die englischen Aufrüstungsmaßnahmen wissen. Die Arbeiterpartei begrüße den französischen Plan eines Ostlocarnos und unterstütze jedenfalls die Zulassung Russlands zum Völkerverbund.

Außenminister Sir John Simon

„Dann u. a., die englische Regierung habe sich entschlossen, den französischen Außenminister Barthou zu begrüßen. Barthou sei Hauptgegner, um über die mögliche Schaffung eines allgemeinen Hilfseistungspaktes zu sprechen, in dem Ländern in Osteuropa umfassen in Erwägung stehende Europa entfalte in gegenseitigen Hilfseistungspakt zwischen den baltischen Staaten, Polen, die Tschechoslowakei und die Sowjetunion. Der Pakt würde dem Völkerverbund ein weiterer Pakt gegeben werden. Ein weiterer Pakt werde als Garantie Russlands an Deutschland angeschlossen werden. Es werde eine Lösung des Ostlocarno-Vertrages zwischen Frankreich und England erzielt. Die englische Regierung werde sich sowohl auf die nationalen als auch auf die regionalen Interessen Englands im Völkerverbund und in der Welt konzentrieren. Die englische Regierung werde sich nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten einmischen.“

Das Wesentliche, was zu den Pakten zu sagen ist, haben wir bereits in der Tagesrundschau unserer Freitagsausgabe zum Ausdruck gebracht. Diese Massenpakte stellen, wenigstens wenn man sie für sich betrachtet, das Gegenteil einer Befriedung durch Abrüstung vor, sie dienen der Zuspicherung militärischer Hilfe im Fall internationaler Auseinandersetzungen und erwecken damit den Anschein, als ob eine unmittelbare Sicherung des Friedens aussichtslos sei. Von Abrüstung verläutet in dem Text der Paktentwürfe überhaupt nichts, auch von einer Gleichberechtigung der vertragschließenden Staaten ist darin keine Rede. Es wird vorausgesetzt, daß Deutschland wieder in den Völkerverbund zurückkehre, aber mit keiner Silbe wird in dem Text der überreichten Paktentwürfe angedeutet, wie man Deutschland diese Rückkehr, für die es allgemein bekannte Bedingungen gestellt hat, ermöglichen will. Die Erklärungen, die Sir John Simon gestern im Unterhaus abgegeben hat, können nicht als ausreichende und verbindliche Mitteilung in dieser Hinsicht angesehen werden.

Völlig ungeklärt bleibt, welchen Preis Frankreich an England für diesen vollständigen Richtungswechsel der britischen Außenpolitik zahlt. Das Interesse Frankreichs an den Pakten liegt offen zutage, ebenso ist verständlich, daß Moskau an dem Ostlocarno stark interessiert und zu weitgehenden Zugeständnissen, zur Beteiligung an der West-Locarno-Vereinbarung und zum Eintritt in den Völkerverbund bereit ist, um nach dem Fernen Osten den Rücken völlig frei zu haben. Aber was in aller Welt London veranlaßt haben mag, den Franzosen und Russen Handlangerdienste zu leisten und insbesondere Frankreich in dieser Weise eine Hegemonialstellung auf dem europäischen Festland zu verschaffen und zu sichern, das ist schwer zu erkennen. Ist es wirklich allein die uns noch sehr vage erscheinende Aussicht auf das Zustandekommen einer Rüstungskonvention? Deutschland hat schon 1925 ein Ostlocarno aus grundsätzlichen Überlegungen abgelehnt. Die Gründe von damals bestehen auch heute noch zu Recht, und das Paktsystem, in das man uns hineinlocken will, bietet, soviel man sieht, keinerlei überragenden Vorteil, der uns veranlassen könnte, die alten Bedenken jetzt zurückzustellen. Es müßte also schon eine gleichzeitige Ergänzung durch ein unseren Ansprüchen wirklich genügendes Rüstungsabkommen hinzutreten, wenn Deutschland sich für ein Ostlocarno bereit finden sollte. Aber auch dann bleiben aus den aufgezeigten Gründen noch so viele Bedenken übrig, daß eine positive Entscheidung für die französischen Vorschläge nicht leicht fallen kann. Mit englischen und italienischen Augen sieht sich diese Ostpaktangelegenheit anders an als mit deutschen. Es ist darum wohl zu verstehen, daß die Reichsregierung die Sache nicht übers Knie bricht, sondern ganz besonders eingehend prüft, ob überhaupt und unter welchen Voraussetzungen, Bedingungen oder Vorbehalten eine positive Stellungnahme zu den französischen Vorschlägen für Deutschland möglich sei.

lagen des Friedens und die Wiederherstellung des Vertrauens in Europa fördern sollte. Die englische Regierung habe daher beschlossen, ihre Ansicht bekanntzugeben, daß ein Ostpakt der gegenseitigen Garantien, begründet auf den strengsten Grundlagen der Rechtsgerechtigkeit und abgefaßt mit dem echten Ziel, die Grundlagen des Friedens in der Welt durch Schaffung einer weiteren Basis der gegenseitigen Garantien zu stärken, die Unterstüßung der englischen Regierung und des englischen Volkes wohl verdiene. Die englische Regierung habe bereits in Verbindung mit anderen Mächten gestanden und habe den wahren Charakter des gegenseitigen Garantiepaktes dargestellt, wie er sich aus den Londoner Besprechungen ergebe.

England habe den Staaten, mit denen es Paktung genommen habe, nahegelegt, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Verhandlungen sicherzustellen. Er sei bereit, mitteilen zu können, daß er heute eine Verlautbarung von Mussolini erhalten habe, die heute in Italien veröffentlicht werde. Darin heiße es, daß die Stellung Italiens als eines Unterzeichnerstaates von Locarno der Stellungnahme Englands ähnlich sei.

Unter der klaren Voraussetzung, daß der Ostpakt der gegenseitigen Garantien keinerlei Verpflichtungen mit sich bringe, betrachte die italienische Regierung die Abmachungen auf einer Grundlage der Wechselseitigkeit mit Sympathie, insbesondere wenn solche Vorschläge neue Möglichkeiten in der Form der Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen bieten, und Gleichheit der Rechte umfassen.

Dies sei eine Gelegenheit, die mit beiden Händen ergriffen werden müsse. Er bitte das Unterhaus, so fuhr Simon fort, ihm seine Unterstützung und Ermunterung zu geben.

Der Außenminister wandte sich dann der Frage der Abrüstung zu. Die englischen Bemühungen würden auf die Abrüstungsarbeiten in Genf gelenkt. Aber man dürfe sich nicht mit einer Wahnidee allein abfinden, wenn keine Vereinbarung zustande komme. Was in den letzten Tagen getan worden sei, sei eine Wiederbelebung der von England gemachten Bemühungen. Die Schwierigkeiten, denen England und die Welt gegenüberstehe, seien keine Ursache dafür, dieses Werk weiterzuführen. Er hoffe, man werde der englischen Regierung gestatten, dies zu tun, und zwar ohne Kritik, die nur die Wirkung haben würde, die Freude der Abrüstung zu enttönen.

Im Anschluß an die Rede Sir John Simons brachten die Redner der Regierungspartei und die Opposition ihre Zustimmung zu den von

dem Außenminister vorgetragenen Ansichten zum Ausdruck. Auf die in der Aussprache angedeuteten Gerüchte von einer neuen englisch-französisch-italienischen Zusammenarbeit ging zum Schluß der

Kordfiegelbewegungen

ein. Er sagte, die Antwort auf die Frage, ob vorher während der Besprechungen zwischen den englischen Ministern und Barthou zu irgendwelcher Zeit militärische Verhandlungen stattgefunden hätten, oder ob solche Besprechungen überhaupt durchgeführt worden seien, müsse ein bestimmtes „Nein“ sein.

Zum Vorschlag des Ostlocarno-Paktes erklärte Eden, es wäre noch viel zu früh zu urteilen, ob eine Einigung erzielt wird. Er ist überzeugt, daß das Unterhaus alles in seiner Macht stehende getan hat, durch seine Einstimmigkeit das Ergebnis zu fördern, dessen Erfüllung wir alle zu wünschen haben. Ebenso erfreulich ist die Unterstützung für den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund. Keine ablehnende Stimme hat sich erhoben, und ich glaube, daß alle, die das konsultative System unterstützen, nicht daran zögern, daß dieses System eine beträchtliche Stärkung erhält, wenn Sowjetrußland Völkerverbandsmitglied wird.

Zur Abrüstungsfrage sagte Eden, die englische Regierung müsse im Interesse des Weltfriedens auf lange Sicht arbeiten und stets die Begrenzung der Abrüstung vor Augen halten. Sie bemühe sich, daß auch die anderen Staaten dies tun. Das konsultative System würde keinen Anlaß nach viel wirksam in einer abgerüsteten Welt sein. Die gegenwärtige Rüstungslage sei keineswegs befriedigend, und man solle hoffen, daß sie in ihrer gegenwärtigen Form nicht bestehen bleibe. Man müsse der Wahrheit ins Gesicht sehen, daß gegenwärtig eine Anzahl von Staaten, deren Mitarbeit wichtig sei, wenn eine Abrüstungsvereinbarung erzielt werden sollte, eine andere Beschäftigung am Hauptziel gewandt hätten. In Frankreich ist bei der Beschäftigung die Verletzung der französischen Sicherheit. Die Vorschläge für ein Ostlocarno würden England begünstigen, weil England überzeugt sei, daß es einen Beitrag zur Stärkung der Sicherheit liefern würde. Deutschland beschäufte sich mit der Gleichbedeutungsfrage, die, da nicht auf den Stand von Versailles abgerichtet werde, Abrüstung bedeute. Stille erklärte, daß eine Abrüstungsbegrenzung das höchste Ziel, was man erreichen könne, aber Abrüstungsbegrenzung nicht nur an sich ein wenig befriedigendes Ergebnis, denn sie auch technisch schwieriger zu erzielen als die Abrüstung.

Das Reichsforstamt an der Arbeit.

Die Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich.

Reichsforstmeister Göring über die Aufgaben der Forstwirtschaft.

Berlin, 13. Juli.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes zur Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf das Reich vom 3. Juli 1934 und des Artikels 5 des Gesetzes über den Neuaufbau vom 30. Januar 1934 ist eine erste Durchführungsverordnung erlassen worden, nach der auf das Reichsforstamt die bisher im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft bearbeiteten Angelegenheiten des Forst- und Jagdwesens übergehen. Die Zuständigkeit des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf dem Gebiete der Forstwirtschaft sowie des Wildschutzes und der Jagd wird auf das Reichsforstamt übertragen. Der Reichsforstmeister hat als Leiter des Reichsforstamtes die Stellung und Befugnisse eines Reichsministers.

Am 11. und 12. Juli waren zum ersten Male die Leiter des gesamten deutschen Staatswaldwesens, deren Aufsicht auch der größte Teil der in öffentlich-rechtlichen Händen befindlichen Forsten unterliegt, zur Besprechung über die wichtigsten forstwirtschaftspolitischen Aufgaben und Zukunftsaufgaben zusammengekommen. Im Rahmen der Besprechungen ergriff Reichsforstmeister Hermann Göring das Wort und machte dabei grundlegende Ausführungen über die Aufgaben und Organisation des neu gegründeten Reichsforstamtes und über die Ziele deutscher Forstwirtschaft.

Seitdem ich in der Regierung stehe, führte er aus, habe ich darauf hingearbeitet, daß die Landesforsten zentral zusammengefaßt werden. Sie wissen, daß die Forstbestände in den verschiedenen Ländern in irgendeiner Form abhängig gewesen sind, sei es von der Landwirtschaft, sei es von einem Ministerium usw., kurzum, daß die Forsten niemals die innere Selbständigkeit gehabt hätten und niemals von sich aus ihre Belange einrichten konnten, sondern immer nur als Geldquelle gebraucht wurden und somit auch in der ganzen Entwicklung zurückgefallen waren. Das wäre an sich nicht so bedauerlich gewesen, wenn nicht die wirtschaftliche Lage Deutschlands auf dem Rohstoffmarkt hineingekommen wäre. Die nationale Bedarfswirtschaft war hier vordringlich. Als ich zum ersten Male die Auffassung über die Rohstoffe sah, die wir aus dem Ausland einführen, entschloß ich mich, alles daranzusetzen, daß in Zukunft der einschlägige Bedarf durch den deutschen Wald gedeckt werden muß. Ich war mir aber klar darüber, daß das nur gelingen kann, wenn eine einheitliche, großzügige und straffe Zusammenfassung sämtlicher Forstgebiete Deutschlands stattfindet.

Das waren Gesichtspunkte, die zur einheitlichen und selbständigen Erziehung der Forsten geführt haben. Nun ist für die Forsten ein eigenes Ministerium geschaffen worden. Zunächst tritt für die Länder insofern keine Veränderung ein, als das Reich heute noch nicht die Bestätigung übernimmt. Entscheidend ist, daß eine zentrale Leitung, ein zentraler Wille da ist und daß dieser bis in die letzten Ecken der deutschen Waldgebiete hinein geltend gemacht wird. Ueber die Aufgaben der deutschen Forstwirtschaft sagte der Reichsforstmeister: Die politische Aufgabe ist selbstverständlich die Erhaltung des Waldes, nicht vom Standpunkt des materiellen, sondern des ideellen Wertes, und zwar in seiner Wirkung als Rohstoff auf die Wirtschaft, als wertvollstes deutsches Volksgut und als Grundlage für unsere ganze Kultur, für unsere ganze Entwicklung. Hierzu gehört auch die Frage des Wildes. Sie wissen aus der Jagdpresse, was ich in dieser Beziehung bisher für Preußen getan habe. Ich werde in Zukunft für die anderen Länder daselbst tun. Auch wird es daran gelegen sein, in richtigen Grenzen einen Wildstand heranzuziehen, an dem der deutsche Mensch seine Freude hat.

Die landesökonomische Aufgabe ist die der Erhaltung, Pflege des Waldes, um der Wirkung auf das Land willen, die Wirkung auf das Klima, Windschutz, Wasserhaushalt des Bodens und der Flüsse. Auf die soziale Aufgabe lege ich den allergrößten Wert: Schaffung von Arbeit für die Volksgenossen durch Anbau, Pflege und Nutzung des Waldes und durch Verarbeitung und Verwendung seiner Erzeugnisse. Deshalb müssen wir uns einplanen. Wir müssen versuchen, den Stamm der Holzarbeiter noch tiefer zu verwurzeln und darüber hinaus durch Regulierung des Marktes und Arbeitsbeschaffung dafür zu sorgen, daß auch andere Volksgenossen im Walde und in der Verarbeitung des Holzes Arbeit und Verdienst finden.

Die nationalwirtschaftliche Aufgabe: die Deckung des Bedarfs, ist das Entscheidende; das ist überhaupt der Kernpunkt dessen, weshalb wir das Reichsforstamt aufgezogen haben. Es handelt sich hier um den Bedarf der heimischen Wirtschaft an Erzeugnissen des Waldes. Ich will auch hier nicht auf Einzelheiten eingehen kommen, will aber sagen, daß wir bei

der herrschenden Denkschwärze nicht auch noch für Holz Besen aufnehmen dürfen. Soweit wir notgedrungen überhaupt noch Holz aus dem Ausland einführen müssen, soll das nur im Ausnahmefall gegen deutsche Waaren und Maschinen geschehen. Die deutsche Waldwirtschaft kann nicht von heute auf morgen und nicht auf Jahre hinaus bestimmt werden, sondern muß auf Jahrzehnte und Jahrhunderte abgestellt sein. Hier die richtige Linie zu finden, was heute und in den nächsten Jahren der deutschen Wirtschaft zugeführt werden muß und dem, was wir auf die Jahrzehnte und Jahrhunderte weit vorausschauen tun müssen, ist die nationalökonomische Aufgabe. Im Gegensatz zu der liberalen Auffassung vergangener Zeiten werde ich die tiefste Einwirkung auf die staatlichen und vor allem auch auf die wirtschaftlichen Verhältnisse üben, damit wir diese Grundbedürfnisse durchgehen können. Die Durchführung dieser Maßnahmen ist nur möglich, wenn eine einheitliche Führung sowohl der Forst- als der Jagdwirtschaft und zwar unter bewußter Koordination von dem bisherigen überragenden Einfluß der Landwirtschaft.

Der Durchführung dieser Aufgaben dient die Erziehung des Reichsforstamtes, die einheitliche Organisation und die zukünftige einheitliche Forstverwaltungsorganisation. Der Reichsforstmeister gab zumhinh die Gliederung des Reichsforstamtes bekannt, die vier Abteilungen vorstellt. Mit der Zeit der Abteilung II (Forstverwaltung) wurde Generalmajor von Reudell, der Abteilung III (Forstwirtschaftspolitik) wurde Ministerialrat Bachmann, bei kommissarisch beauftragt. Die beiden anderen Abteilungen (Personal- und Jagdabteilung) sind vorläufig noch unbesetzt.

Die Richter des Volksgerichtshofes.

DNB Berlin, 13. Juli.

Am 13. Juli wird mitgeteilt: Der Reichsminister der Justiz hat auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz gemäß Artikel III § 2 des Gesetzes über die Organisation der Reichsgerichte (Reichsgerichtsgesetz) vom 24. 4. 1934 (Reichsgesetzblatt Seite 341) auf die Dauer von fünf Jahren Mitglieder des Volksgerichtshofes ernannt:

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin;
2. Senatspräsident Wilhelm Bruns, München;
3. Senatspräsident Eduard Sprimann, Düsseldorf;
4. Landgerichtsdirektor Erich Schaefer, Breslau;
5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Haab, Düsseldorf;
6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Korten, Kiel;
7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Jier, Altona;
8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Kier, München;
9. Landgerichtsdirektor Emil Walz, Hatzmann, Dresden;
10. Landgerichtsdirektor Paul Dime, Stuttgart;
11. Landgerichtsrat Ludwig Leger, Karlsruhe;
12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Hermann, Hamburg;
13. Oberst Busch, Kommandeur Infanterieregiments 9, Potsdam;
14. Oberstleutnant Reinecke im Reichswehrministerium;
15. Regattenkapitän Röst im Reichswehrministerium;
16. Korvettenkapitän Kollmann im Reichswehrministerium;
17. Dr. Gerzleb im Reichswehrministerium;
18. Fliegerkommodore Christian;
19. Fliegerkommodore Feina;
20. Fliegerkommodore Werninger;
21. Fliegerkommodore Stumpff;
22. Fliegerkommodore Wimmer;
23. Obergruppenführer Staatsrat Wolgast;
24. Gruppenführer Freiherr von Götze;
25. Gruppenführer Meyer-Wald;
26. Gruppenführer Staatssekretär Horn, München;
27. Gruppenführer Hauptmann A. H. Berlin;
28. Regierungsrat Klinging, Schweidnitzer, Gausleitung;
29. Landesbauernführer Bredow, A. Manschnow, Oderbruch;
30. Kreisleiter Worch, Karlsruhe;
31. Flugleiter Hartmann, Dessau;
32. Justizinspektor Angermann, Gausleitung.

Ferner hat der Herr Reichsminister der Justiz gemäß § 2 der Verordnung über den Volksgerichtshof vom 12. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1) den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Rehn zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhelm Bruner und Eduard Sprimann zu Vorsitzenden eines Senats des Volksgerichtshofes bestimmt.

Aus Westdeutschland.

Fünf eingeschlossene Bergleute gerettet.

Boschum, 12. Juli.

Im Revier 9 der Zeche „Konstantin der Große“, Schacht 6-7, Flöz „Sonnenstein“, ging ein Streber zu Bruch, wodurch fünf Bergleute eingeschlossen wurden. Die sofort einsetzenden Rettungsarbeiten hatten nach mehreren Stunden Erfolg. Sämtliche Bergleute konnten lebend und unbeschadet ans Tageslicht befördert werden.

Zweimal „Kraus um Jolanthe“.

Gelsenkirchen, 13. Juli.

Vor dem Vuerischen Amtsrichter gelangte ein „geradezu literarisch verfaßter Fall von Brandunterdrückung“ zur Aburteilung. Ein Mann aus Vuer-Bachhausen hatte einen Tages wegen irgendeiner Forderung Gerichtsbesuch bekommen. Da der Gerichtsvollzieher außer zwei fetten Schweinen nichts Bändbares vorfand, pfändete er diese. Nach einiger Zeit wollte der Gerichtsvollzieher die beiden munteren Tiere zur Versteigerung abholen — aber der Stall war leer. Und selbst der finstige Detektiv hätte die Schweine nicht finden können, denn sie waren längst geschlachtet, verwurstet und verzehrt. Just wie in der Schweinstomodie „Kraus um Jolanthe“ hatte es sich zugetragen. Vor dem Vuerischen Amtsrichter kam der Angeklagte mit der pfiffigen Ausrede, die beiden Schweine hätten sich plötzlich eine schwere Erkältung zugezogen, und um ihrer Atemnot zu steuern, habe er sie notgeschlachtet und mit seiner Familie verzehrt. Das Gericht erkannte auf 14 Tage Gefängnis.

Nächtlicher Raubüberfall auf einen Gastwirt.

Derlinghausen, 13. Juli.

Auf den Gastwirt Graeber im hiesigen Rathaus wurde in der Nacht zum Mittwoch ein Raubüberfall ausgeführt. Graeber war kurz nach 23 Uhr im Begriff, seine Privatwohnung im oberen Teil des Hauses aufzuziehen. Im Hausflur vernahm er plötzlich ein Geräusch, und ehe er sich verlor, erhielt er mehrere wuchtige Schläge über den Kopf. Graeber brach bewußtlos zusammen. Nach dem Vorfall wurde der Überfallene in die Herberge

bracht, war der Täter mit der Geldkassette, die er unter dem Arm trug und die insgesamt 160 M in bar und einen Scheid enthielt, auf und davon. Zwei Stunden später wurde in Leopoldshöhe eine verdächtige Person beobachtet, die einen kassettentragenden Behälter unter dem Arm trug. Wahrscheinlich handelt es sich bei diesem Menschen um den Räuber von Derlinghausen. Der überfallene Gastwirt erlitt durch die Schläge auf den Kopf eine schwere Gehirnerschütterung.

Aus dem Rheinstudel gerettet.

Duisburg, 12. Juli.

Beim Baden im Rhein gelegentlich eines Ausfluges beobachtete der Hitlerjugend-Scharführer Fritz Buchholz, wie ein Angehöriger des Jungvolks in einen Strudel geriet. Ohne sich lange zu befehlen, sprang Buchholz in das Wasser, wobei er mit dem Kopf auf einen Stein aufschlug. Trotz heftiger Schmerzen setzte er alles daran, den Ertrinkenden zu retten, was ihm auch gelang. Die übrigen Kameraden bemühten sich um Retter und Geretteten, die beide völlig erschöpft ans Ufer kamen.

Vom Rehbod angegriffen.

Gauß, 13. Juli.

Im Rehbachtale bei Lorchhausen beobachteten Landwirte, wie sich ein Sechserbod mit einer schweren Verletzung an einem Vorderlauf mühsam heranschlängelte und liegen blieb. Als ein 12-jähriger Junge sich dem Tier näherte, erblickte es offenbar eine Gefahr und ging zum Angriff über. Der Junge wurde mit den Stangen derart verletzt, daß er neben sonstigen Verletzungen schwere Bauchverwundungen davontrug. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er bedenklich darniederliegt. Der Rehbod wurde von den herbeieilenden Bauern zur Strede gebracht.

Großer Moorbrand vor den Toren Hannovers.

Hannover, 13. Juli.

Das nordwestlich von Hannover gelegene Altwarmbüchener Moor, das bereits in der vorigen Woche in

Brand geraten war, steht nunmehr in voller Ausdehnung in Flammen. Der Brand hat sich trotz der umfangreichen Lösch- und Eindämmungsarbeiten immer weitergebreitet und hat die von den Hilfsmannschaften aufgeworfenen Schuttschichten übersprungen. Da infolge des Wassermangels ein Lösch des Brandes nicht mehr möglich ist, muß das Moor, das eine Ausdehnung von mehreren hundert Morgen hat, seinem Schicksal überlassen werden. Die einzige Rettung wären anhaltende starke Regengüsse, die das Löschwerk vollbringen könnten, zu dem Menschenkraft nicht ausreicht.

Furchtbare Familientragödie.

DNB Hannover, 13. Juli.

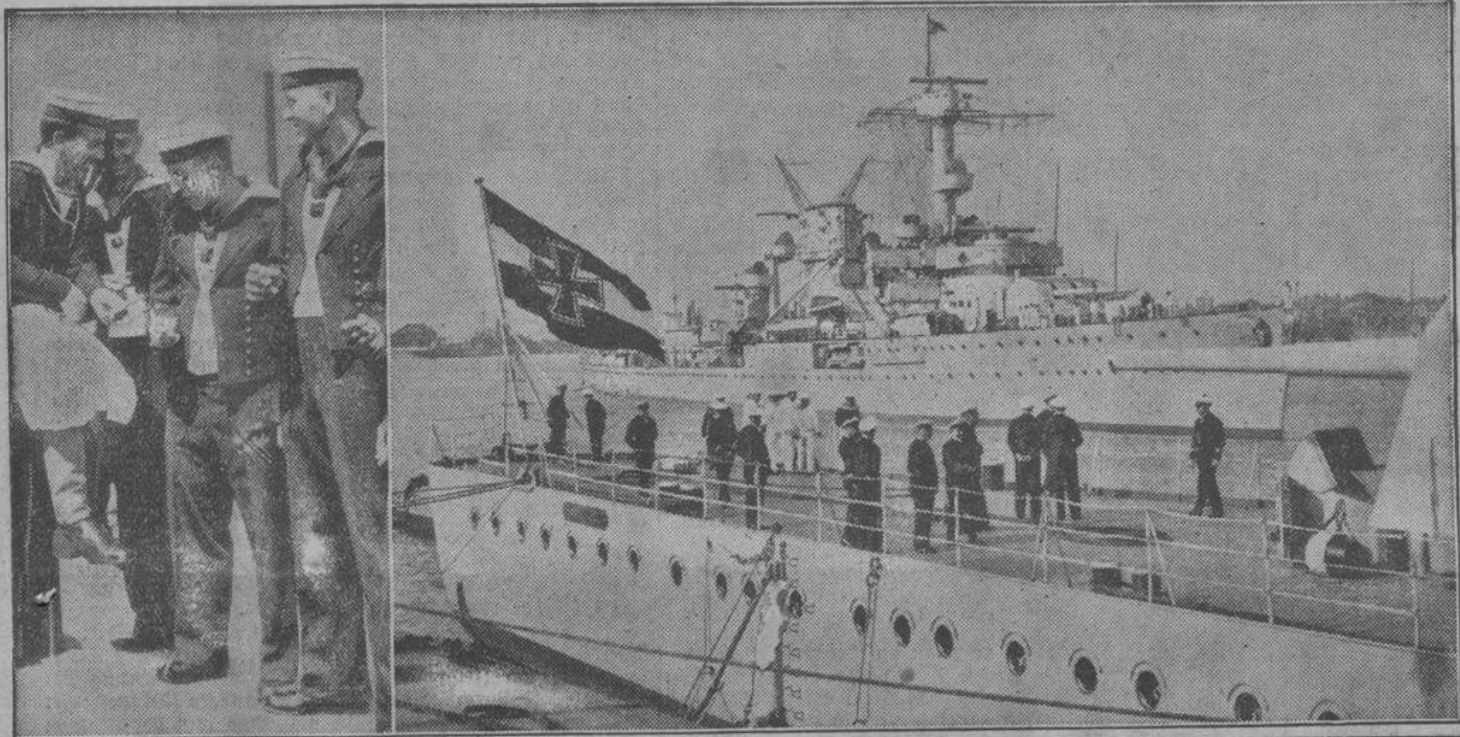
Eine furchtbare Familientragödie hat sich am Donnerstagabend bei Herrenhausen abgespielt. Angler fanden in der Nähe der Reinebrücke die Leiche eines Ehepaars und eines kleinen Kindes. Alle drei Personen waren durch Schüsse in die Schläfe getötet. Es handelt sich um die Familie des 29 Jahre alten Hoffmann, der aus noch unbekannten Gründen seine Frau und sein Kind erschossen und dann die Pistole gegen sich selbst gerichtet hat.

*
1. Ahaus, 13. Juli. Günstiger Stand der Arbeitslosigkeit. Der Arbeitsamtsbezirk Ahaus hat von allen übrigen 33 Arbeitsamtsbezirken des Landesamtsamtes Westfalen die günstigste Arbeitslosenquote. Am 30. 6. 1934 zählte man im Arbeitsamtsbezirk Ahaus 445 Unterhaltungsempfänger in der Arbeitslosen- und Arbeitslosenversicherung. Das sind 3,4 auf 1000 Einwohner. Im ganzen Landesamtsamtsbezirk Westfalen wurden am 30. 6. 1934 75 031 Unterhaltungsempfänger gezählt.

2. Meppen, 13. Juli. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Die Tochter des Maschinisten S. Sinum spielte mit anderen Kindern in der Gegend der fließenden Bleiche. Beim Versuch, die Ems zu durchqueren, wurde das Kind von einem Ohnmachtsanfall befallen. Auf die Hilferufe sprangen der 13-jährige Schüler Bernhard Plagge und die 14-jährige Gertrud Brügemann, ohne die Kleider abzulegen, in die Ems und retteten das Kind vor dem Tode des Ertrinkens.

Zum erstenmal seit 20 Jahren: Deutscher Flottenbesuch in England

Die beiden deutschen Kreuzer „Königsberg“ und „Leipzig“ trafen am 11. Juli als erste Kriegsschiffe seit dem Kriegsbeginn im Hafen von Portsmouth ein. Die Besatzungen der Schiffe wurden nicht nur von den offiziellen Persönlichkeiten, sondern auch von ihren englischen Kameraden herzlich begrüßt. Auf dem Bild links sieht man, wie englische Matrosen den Deutschen englischen Zigaretten als Kostproben überreichen. Die eindringliche Aufnahme rechts zeigt im Vordergrund den Kreuzer „Königsberg“ am Kai, dahinter den Kreuzer „Leipzig“ bei der Einfahrt in den Hafen.



Uschi und ihre Freier.

Erzählung von Felix Freiherrn v. Stenglin.

5) (Nachdruck verboten.)
„Noch immer so spröde?“ fragte er. Uschi beschleunigte ihre Schritte. Er nannte ihr seine Wohnung. „Besuchen Sie mich doch heute um drei Uhr.“
„Lassen Sie mich endlich zufrieden mit Ihren frechen Reden!“ rief Uschi zornig.
Er blieb unentwegt an ihrer Seite. „Nun, Sie werden schon noch kommen, ich weiß, daß Sie kommen werden.“
Endlich war sie am Hause und lief hinein so schnell, wie sie konnte. Atemlos blieb sie einige Augenblicke stehen, ehe sie die Treppe hinaufsteigen begann. Was hat sie nur an dir? fragte sie sich. Benimmt du dich irgendwie nicht einwandfrei, daß sie glauben, du werdest ihren dreifachen Vordritten folgen?
„Weißt du, Mutti,“ sagte sie am Kaffeetisch, „ich werde mir den Herrn ruhig und vorurteilslos ansehen, es ist ja nicht das Schlimmste, eine gute Partie zu machen, er meint es doch gut, der Herr Wittmad, und dafür sollte man dankbar sein.“
Die Mutter blinnte ihr prüfend ins Gesicht und antwortete nach einer Weile: „Ganz wie du willst, liebes Kind, aber überlasse nichts! Wenn der Entschluß einmal gefaßt ist, bist du für immer gebunden.“
„Nur nicht lange überlegen, Mutti! Ich denke mir das so, als wenn man ins Wasser springt. Kein langes ängstliches Besinnen, sondern mit dem Kopfprung hinein, dann ist es geschehen, und man ist drin!“
Ertaunt und befohlenermaßen ergriff Frau Hagen die Hand ihrer Tochter. „Er ist doch sehr viel älter als du.“
„Ja, es ist dumm, daß die vermögenden Leute immer älter sind, aber ich werde ja auch älter.“
„Seine geistigen Interessen — ich weiß nicht, ob sie sehr stark sind.“
„Aber er hat eine Villa und ein Auto.“
„Reichtum ist nicht alles.“
„Aber er schützt davor, daß man vielleicht vorzeitig schlief macht.“
„Um Gotteswillen Kind!“ rief die Mutter erschreckt. „Und ich bin nicht an jedem Tage Belästigungen ausgelegt. Die Liebe soll ja in der Ehe kommen, sagt Tante Theresia, sie ist eine kluge Frau.“
Frau Hagen fiel von einem Erstaunen ins andere.

Und dann, zur Mittagszeit mit dem Glöckchenschlag zwölf, trat Herr Wittmad bei den Damen ein. Nicht groß, etwas wohlbeleibt, mit leicht gelodertem Haupt, Haar und einem runden Gesicht, aus dem die kleinen Augenlein leuchteten und aufmerksam hervorstachen.
Uschi freute sich im Stillen, daß er weder nach der guten, noch nach der bösen Seite irgendwelchen Eindruck auf sie machte, so daß sie ihm mit vollkommener Unbefangenheit gegenüberstand, ja, von einer gewissen heiteren Überlegenheit erfüllt wurde.
Nach einigen allgemeinen höflichen Redewendungen fragte Frau Hagen, ob sie Herrn Wittmad ein Glas Wein anbieten dürfe? Er sagte bereitwillig zu und sie entfernte sich, um den Wein zu holen.
Herr Wittmad eröffnete sofort das Gespräch. Er habe die Mittagszeit zu seinem Besuche gewählt, bemerkte er zuvorkommend, obwohl sie den Damen vielleicht nicht als die geeignete erscheinen möge, weil sie doch alles im Hause allein machen müßten, aber es sei für ihn die passendste Stunde, da die Mittagspause in seinem Geschäft ihm gestatte, eine Weile fortzubleiben, ohne etwas zu verpassen.
Uschi erwiderte ebenso zuvorkommend, auch ihre Zeit sei beschränkt, da sie um ein Uhr spätestens fortmüsse, sonst hätten ihre Freunde in der Stube kein Essen.
Bei dieser Bemerkung ging ein kleines, spöttisches Lächeln über die Züge des Herrn. Es gefiel Uschi nicht, aber sie sah ein, daß man sich nicht früh genug daran gewöhnen könne, kleine Eigenheiten mit Nachsicht und Geduld hinzunehmen.
„Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen?“ sagte sie mit dem Anbete einer Wirtin.
Sie setzten sich, und nach einer kleinen Pause des Anstandes ließ er weiter vor mit der Neugier, die Frau Hagen gerührt sei, soviel er wisse, bereits der Vollmetz seiner diesbezüglichen Gefinnungen gewesen.
Uschi überhörte diesen gewählten Satz und fragte förmlich:
„Wie geht es Ihnen, Herr Wittmad? Wie ist es mit den Konferenzen?“ So mit Überbückung, fand sie, brauche man auch nicht gerade in die Sache hineinzufallen.
„Haben Sie unter der Krise zu leiden?“
Herr Wittmad erwiderte nicht ohne Selbstbewußtsein,

daß die Lage augenblicklich auf dem Markte etwas gespannt sei, doch stehe er auf dem Standpunkt, daß sein wohlfundiertes und in der begabten Kaufmannswelt hochgeachtetes Geschäft bei den Schwankungen zum Glück nicht zu fürchten habe, falls nicht ganz besondere Komplikationen im internationalen Verkehr den Weltmarkt erschütterten. „Berlin ist denn doch, wenn gnädiges Fräulein mir gütigst die Bemerkung gestatten wollen, ein Platz ersten Ranges, und ich kann ohne Ruhmbegierde feststellen, daß mein Umsatz zum Beispiel an den von Fred und Sommer — die Firma ist Ihnen natürlich bekannt — längst heranreicht, ja, ihn überflügelt hat.“ Das Geschäft ist dort nämlich längst rückläufig — Herr Wittmad lächelte hierüber aufrichtig erheitert, dann, als er weiter sprach, begannen seine hellen Augen mit einem strahlenden Ausdruck auf den jungen Mädchen zu ruhen — und wenn nun erst, wie ich hoffen darf, in einiger Zeit durch eine passende Lebensgefährtin jene Entspannung eingetreten sein dürfte, die der Wunsch des im Leben lebenden Mannes —
Uschi füllte sich abermals veranlaßt, zu bremsen.

Wie interessant, Herr Wittmad! warf sie ein und schnitt damit den schönen Redefluß des Besuchers ab. „Leberlügen! Ich sehe Sie förmlich mit langen, weißen Schwingen über Frei und Sommergrün.“
„Fred und Sommer!“ unterbrach Herr Wittmad etwas befremdet.
„Also ich sehe Sie förmlich über Fred und Sommergrün dahinschweben, Herr Wittmad!“
Sie lachte, und der Betroffene entschloß sich nach einigem Zögern, mitzureden.

Reizend! Ja, ich spüre tatsächlich schon Flügel an mir — wie sie natürlich! — Herr Wittmad stellte mit Behagen fest, daß er auch wirklich sein könne.
Ihr Gegenüber hörte nun doch mit Lachen auf, er begann sich plötzlich auf seine Würde und auf den Zweck seines Kommens, und das waren immerhin ernste Dinge. Aber eigentlich gebührende qualifizierte Flügel doch nicht, sondern ihnen selbst, gnädiges Fräulein. Ich habe da eine Idee, die Ihnen in jeder Beziehung zuzugewandt wird. Wenn Sie mir die Erlaubnis erteilen würden, möchte ich ein Portrait von Ihnen anfertigen lassen, es soll dann vervielfältigt werden, wenn es auch nicht ganz billig ist, mit Goldprägung zum Beispiel — die künstlerische Ausgestaltung meiner Prosopie ist nämlich eine besondere Stärke von mir — die Göttin der Fruchtbarkeit — ich wollte sagen —
„Sie sollten sagen: die Göttin der Konferenzenfabrikation! Ja, das denke ich mir entzückend, und ich wäre nicht abgeneigt, als Modell zu dienen, wenn Sie mich für diese fabelhafte Idee gegen angemessenes Honorar engagieren.“
Herr Wittmad hing laut an zu lachen. „Ein großartiger Witz! Glänzend!“ rief er aus. Und doch kam dann

Vier Monate Gefängnis für Hermes.

DNB Berlin, 13. Juli.

Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde am Freitag im Prozeß gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet:

Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.

In der Begründung des Urteils ging der Vorsitzende zunächst auf die Schwierigkeiten ein, die sich dem Gericht entgegenstellten und die Durchführung des Verfahrens erschwert hätten. Zwei wichtige Personen hätten dem Gericht nicht zur Verfügung gestanden, darunter vor allem der damalige Präsident der Preussenkasse, Dr. Klepper, der ins Ausland geflüchtet sei. Ausführlich ging der Vorsitzende auf die Vorgeschichte der Rationalisierung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ein, für die vom Reich, vom Preussischen Staat und von der Preussischen Kasse zusammen 75 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden seien. Davon erhielt die Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine, deren Präsident Dr. Hermes war, 3,5 Millionen Mark. Für die Verwendung wurden von einem Reichstagsausschuß besondere Richtlinien vorgeschrieben. Dr. Hermes habe im Prozeß behauptet, mit dem damaligen Finanzminister Klepper ein besonderes Abkommen geschlossen zu haben, in dem Klepper von irgendwelchen Bindungen oder von der Beachtung der Richtlinien abgesehen habe. Maßgebende Persönlichkeiten, erklärte der Vorsitzende, seien sich darüber klar gewesen, daß die Richtlinien auch von der Vereinigung beachtet werden mußten. Wenn Dr. Hermes die Mittel oder einen Teil der Mittel für andere Zwecke verwandte, so handelte er zum Nachteil seines Auftraggebers. Weiter erklärte der Vorsitzende, das Gericht habe es für erwiesen, daß Dr. Hermes 389 500 Mark, die zur Rationalisierung bereitgestellt worden seien, zu dem Zweck vermischt und sich damit der Untreue schuldig gemacht hat.

In seinem letzten Wort am Mittwoch erklärte Dr. Hermes, nachdem die beiden Verteidiger Dr. Dig und Dr. Bänder ihre Schlussvorträge gehalten hatten, u. a. folgendes:

Er stehe unter dem schweren Druck des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens. Aus einer umfangreichen und vielseitigen wirtschaftlichen Tätigkeit sei er herausgerissen worden, und seine Existenz sei vernichtet. Darüber klage er nicht, aber in diesem Prozeß sei auch seine Ehre und sein Recht angegriffen worden. „Wenn ich“, so rief Dr. Hermes, „auch in dem Bewußtsein meiner völligen Schuldlosigkeit das sicherste Unterpfand für die Unerschütterlichkeit meiner Ehre erblickte, so ist doch mein ehelicher und unbescholtener Name nach Jahrzehnten intensiver und nicht erfolgreicher Arbeit angegriffen worden. Gegen diese Verurteilung werde ich mich zur Wehr setzen bis zum Aeußersten. Ich habe niemals das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt und habe keine Schuld auf mich geladen, die strafrechtliche Sühne erfordert. Von einer Schädigung der Preussenkasse durch mich kann in keiner Weise gesprochen werden, im Gegenteil, ihr ist ein Vorteil erwachsen.“

Wetterbericht.

Offen, 13. Juli.

Vorherlage für Samstag: Bei schwachen bis mäßigen Winden zwischen West und Nordwest wolfig, zeitweise aufgeweicht, mäßig warm, vereinzelt Niederschläge nicht ausgeschlossen.

Vorherlage für Sonntag: Bei mäßigen Winden wolfig bis heiter, warm.

Vorherlage für Montag: Witterung nicht beständig, doch meist freundlich bis warm.

wieder eine kleine Ungewissheit in seine Züge angehaucht der Möglichkeit, daß Uschi auf der Zahlung eines Honorars bestehen könne. „Sie wären eine ausgezeichnete Kaufmannsfrau,“ erklärte er überzeugt und glitt mit dieser Anerkennung über die aufgeworfene Frage geschickt hinweg. „Weider habe ich so wenig Zeit, Damenbekanntschaften zu machen — die Unmöglichkeit einer gesicherten Position — die Betreffende sollte in jeder Hinsicht weig gebettet sein.“

„Weig gebettet?“ mißfiel Uschi ausnehmend, besonders da in diesem Augenblick ihre Augen auf die fleischigen, roten Hände ihres Gegenübers fielen und unangenehme Vorstellungen in ihr erweckten. Aber auch diesmal faßte sie sich schnell, die Hände waren ja sauber, und was konnte man für eine Hände! Nur nicht hochmütig, sondern der Lage entsprechend bescheiden und dankbar! Immerhin — man war ja noch nicht so weit...
„Sehr schön, Herr Wittmad, und ich wünsche Ihnen Glück, wenn aber die Betreffende den großen Nachteil hätte, nichts im Geschäft einzubringen —“
Der Besucher legte seine Hand auf die Brust.

„Wozu wäre ich denn da, Fräulein Uschi! Ich wäre ja doch im Stande, diesen Mangel, für den ja die Betreffende nichts könnte, bestens auszugleichen, die wahre Noblesse schweigt, und übrigens käme es mir auch sehr auf anständige Familien an, selbst wenn man am Bankrott nur gerade so vorbeigekramt ist, während die äußere Erscheinung ebenfalls sehr tonisiert.“

Uschi hand auf, ihre Vorläge gerieten ins Wanken. Herr Wittmad merkte nichts, über sein Gesicht mit der lockigen Haartrulle ging ein Schmunzeln, während er sich erhob und einen Schritt näher kam. Uschi konnte deutlich die Warze an seinem rechten Halsflügel erkennen und die Goldbrücke in seinem Mund, sie bemerkte, wie seine Augenlein leuchteten über ihr Gesicht, ihren Hals und ihre Brust hinglitten, es war, als wolle er schon Besitz von ihr ergreifen, sie wurde sehr fatal an die drei breiten männlichen Persönlichkeiten erinnert, die ihr auf der Straße nachstellten, und ein unüberwindlicher Ekel überkam sie.

„Ich muß doch sehr bitten!“ rief sie hervor. Doch schon hatte sie sich gefaßt, wanz sich zu einem Lächeln und fuhr in gewöhnlicher Unterhaltungston fort: „Wie gesagt, ich wünsche Ihnen Glück.“

„Und Sie?“ fragte er mit unbestimmtem Ausdruck. „Sie selbst? Sie haben nicht die Uschi? ... Ich meine Sie nicht?“
„Ja? Aber nein!“ Sie füllte sich wie befreit. „Vor allen Dingen würde ich nie ohne Liebe heiraten.“
„Selbstverständlich! ... Das ist natürlich die bestmögliche Voraussetzung des ersten Gefühls im denkenden Menschen. Aber wissen Sie denn überhaupt, Fräulein Uschi — was Liebe ist?“
(Fortsetzung folgt.)

Immer mehr die guten Möbel von Kramm!

In Westdeutschland werden sie täglich bekannter und beliebter. Man schätzt sie als Möbel hoher Qualität und vornehmer Form, die unvergleichlich billig sind.

Essen, am Rathaus

In letzter Stunde.

Erzählung von Friedrich Franz Goldau.

Der Weißkopfsepp war's milde geworden, immerfort mit schwachen Mitteln gegen eine riesige Anflutung von Mücken, die in Minuten das Vieh umlagerten. Die Mücken waren aber nicht nur ein Plage, sondern auch ein Gift. Sie trugen die Krankheit des Mückenfiebers, die oft in Minuten das Vieh umlagerten. Die Mücken waren aber nicht nur ein Plage, sondern auch ein Gift. Sie trugen die Krankheit des Mückenfiebers, die oft in Minuten das Vieh umlagerten.

Der Weißkopfsepp war's milde geworden, immerfort mit schwachen Mitteln gegen eine riesige Anflutung von Mücken, die in Minuten das Vieh umlagerten. Die Mücken waren aber nicht nur ein Plage, sondern auch ein Gift. Sie trugen die Krankheit des Mückenfiebers, die oft in Minuten das Vieh umlagerten.

Die große Glocke.

Eine sauerländische Geschichte von Gustav Anton.

Gurjel wurde ich von der Dorfschule entlassen, weil ich die Schule nicht mehr besuchen wollte. Ich war ein wilder Junge, der sich nicht an die Regeln der Schule halten konnte. Ich war ein wilder Junge, der sich nicht an die Regeln der Schule halten konnte.

Ich gehörte zu den Glücklichen, die sich verheiraten konnten. Ich war ein glücklicher Junge, der eine gute Frau gefunden hatte. Ich war ein glücklicher Junge, der eine gute Frau gefunden hatte.

Armen. Worin besteht die Not? Sie ist die Not der Armut, die Not der Krankheit, die Not der Einsamkeit. Sie ist die Not der Armut, die Not der Krankheit, die Not der Einsamkeit.

„Ende machen, Toni!“ Gurjelbar entschlossen kam er herauf. „Du hast dich nicht umgesehen, was du tust.“ Gurjelbar entschlossen kam er herauf. „Du hast dich nicht umgesehen, was du tust.“

Sepp griff nach dem Tier und schaute, als glaube er's nicht, bald das Lamm, bald die Ziege. Sepp griff nach dem Tier und schaute, als glaube er's nicht, bald das Lamm, bald die Ziege.

„Was habe ich da?“, sagte er. „Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Was habe ich da?“, sagte er. „Ich habe eine große Glocke gefunden.“

„Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“

„Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“ „Ich habe eine große Glocke gefunden.“

Erholungsstonden

Sonntagsblatt für die Pfarrgemeinden des Kreises Ahrens

Redaktion und Geschäftsstelle in Ahrens von Seiden-Str. 8, in Gronau Bahnhofstr. 2. Verlag Gebr. Zenning, Verlagsanstalt GmbH., Dortmund.

Die ewige Gottesferne.

Zum Evangelium des achten Sonntags nach Pfingsten.

Kein Bild lehrt in sich selbst, was es bedeutet. Kein Bild lehrt in sich selbst, was es bedeutet. Kein Bild lehrt in sich selbst, was es bedeutet.

Bettler am Wege.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

So sind sie hingestellt in unser Lebensrund: die Bettler, wartend an den vielen Wegen, die blind und greise vor der Zeit geworden sind.

Schicksal, entsetzend, ist nur eines, daß wir es keinen Augenblick wagen, auch nur für einen Augenblick die Schuld auf Gott zu verlagern. Er konnte unser Verhängnis nicht abwenden, und wir hätten es wahrhaft verdient, von keinem Angehörigen verstoßen zu werden!

H. Hugo Lang, DSB.

Ein Gedächtnistag des hl. Dominikus.

Von P. Leo M. P. O. S. O.

Am 8. Juli wurden es 700 Jahre, seitdem der hl. Dominikus geboren ist. Am 8. Juli wurden es 700 Jahre, seitdem der hl. Dominikus geboren ist.

Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien. Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien.

Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien. Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien.

Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien. Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien.

Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien. Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien.

Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien. Der hl. Dominikus wurde geboren am 8. Juli 1170 in Caleruega, Spanien.

Kirchlicher Kalender

Donnerstag, 15. Juli. 8. Sonntag nach Pfingsten. ... Sonntag, 16. Juli. Gedächtnis der allerbarmherzigen Mutter Maria von der Liliengrube. ...

8. Sonntag nach Pfingsten

Epistel (Rom. 8, 12-17). ... Das ist die Zeit, die wir leben, die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit.

Das ist die Zeit, die wir leben, die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der von dem Kommando der Gerechtigkeit. ... Die Zeit der Gnade, die Zeit der Barmherzigkeit, die Zeit der Liebe.

Der Streit um die Externsteine

Keine Anzeichen „germanischen Geistes“.

Die merkwürdigen, schon seit den Tagen Goethes stark beachteten Steingebilde von Externstein bei Horn haben in letzter Zeit eine außerordentlich gesteigerte Aufmerksamkeit gefunden, die allerdings fast ausschließlich ihrer vermuteten vorchristlichen Zweckbestimmung gilt, während die geschichtlich gesicherte christliche fast ganz in den Hintergrund gedrängt scheint. Da den nötigen Ausgleich geschaffen und namentlich gegenüber Leutbold die wahre Bedeutung der christlichen Kulturstätte herausgestellt zu haben, ist das Verdienst von Prof. Dr. J. Baderborn, der in dem von Bonifatius-Druckerei in Paderborn ein Buch „Im Streit um die Externsteine. Ihre Bedeutung als christliche Kulturstätte“ (mit 34 Abbildungen, 96 S.) erscheinen läßt.

Bischof Meimwerk von Paderborn schickte um 1033 den aus Abdinghof in Paderborn stammenden Benediktinerabt Wino von Helmarshausen eigens nach Jerusalem, mit dem Auftrage, dort die Bauten und Anlagen auf Golgatha zu studieren und auszumessen. 1033 kauften dann die Benediktiner von Abdinghof Externstein an, sicher nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern offenbar zum Zwecke einer Nachbildung der drei wichtigsten Jersalemer Heiligtümer, die die Kirche des hl. Grabes in Jerusalem umschließt, wozu die natürlichen Höhlen der Felsen die Möglichkeit gaben. Solcher Nachahmung des Grabes Christi konnten in Deutschland von 9. bis ins 18. Jahrhundert nicht weniger als 44 nachgewiesen werden. Nach einer ziemlich gut erhaltenen Inschrift weihte Bischof Heinrich die Externsteiner Kreuzkapelle im Jahre 1115.

Fuchs stellt nun die besondere Bedeutung wichtiger Bestandteile der Gesamtanlage von Externstein, d. h. der Kapelle auf der Höhe des zweiten Felsens, und die „Kuppelhöhle“ hinter dem großen Steinbildwerk klar, sieht also Anlagen in einem großen Zusammenhang als Teile eines einheitlichen planvollen Ganzen und sieht sich mit den Begründungen auseinander, die für einen ursprünglich heidnischen Kult vorgebracht werden, besonders insofern diese aus der Unmöglichkeit christlicher Zweckbestimmung gefolgert werden. Es ergibt sich als Resultat, daß bei keiner der Anlagen christlicher Ursprung ausgeschlossen ist; es ist zwar möglich, daß ein vorchristlicher Kult in den natürlichen Höhlen vorausgegangen ist, aber es gibt keine Beweise, daß in dieser Zeit ihre Ausgestaltung zu regelmäßig geformten Räumen ausgeführt ist und daß diese für regelmäßig sich wiederholende Rituale eingerichtet wurden.

Mit dem ganzen Kinstück des Kunsthistorikers und Theologen geht Fuchs den Gedankengängen der Fälscher einer entgegengelegten Auffassung nach. In den angeblich vorchristlichen Kultstätten steht er willkürlich die Meißelarbeit der Steinmetzen zum Teil aus der Entstehungszeit der Anlage; es ist namentlich unmöglich, das „Kune“ genannte Zeichen im Sakrifektorium zur Grundzüge von weitgehenden Schlussfolgerungen zu machen, da es noch nicht geklärt ist und sich auch um 1600 findet. Technische Gründe sprechen nicht für eine Bearbeitung des Felsgebirges im 14. Jahrhundert.

Die Gegenfrage will in dem Felsengrabe eine Sargform aus germanischer Zeit sehen, es ist aber eine in der christlichen Zeit hundertmal vorkommende allgemein bekannte Form, nämlich die des sog. Urlofgrabes, wie es sich in den Katakomben findet, die einzige im christlichen Altertum bekannte Form eines vornehmen, aus Palästina stammenden Felsengrabs, während es aus vorchristlicher germanischer Zeit an jedem Beispiele solcher Grab- und Sargform fehlt.

Es wird dann behauptet, die Richtung des „Sacellums“ schließe eine ursprüngliche christliche Zweckbestimmung aus. Den Gegenbeweis führt Fuchs in interessanten allgemeinen Untersuchungen über die Ostung, zu der

kein kirchliches Gesetz verpflichtete; im speziellen Falle aber ist zu beachten, daß die Benediktiner die Richtung des Raumes in einer Naturhöhle vorfinden. Da ist ferner der „Ständer“ des „Sacellums“, der für einen germanischen Geistesritus geschaffen sein soll. Es handelt sich jedoch um den Rest eines Altars, der der Altarplatte und der Stufen entbehrt, der aber noch die Vertiefung zur Aufnahme der Reliquien zeigt.

Den Höhepunkt erreicht das Buch in dem Kapitel „Die Kreuzabnahme“, jenes wundervollen Reliefs, das die Anlage nach draußen hin als Heiligtum hervortreten läßt. Umfritten ist darin hauptsächlich der Stützpunkt des hl. Mikodemos. Es ist kein Stuhl oder Brunnstein, sondern ein umgebogener Baum, ein Baum, der allerdings nicht natürlich, sondern stark vereinfacht und stilisiert wiedergegeben ist, wie es in der romanischen Kunst immer der Fall ist. Er wird von den Freunden der Teufelstheorie als die 722 von Karl d. Gr. zerstörte Irminsul gedeutet. Nach der Legende war das Kreuz Christi ein Schlingling aus dem Samen des paradiesischen Lebensbaumes und so kam die Kunst dazu, diesen edlen Frucht der Getreide zu sein. Fuchs ist in der glücklichen Lage, Parallelen beizubringen, in denen gerade bei Darstellungen der Kreuzabnahme Personen auf einem gebogenen Baum oder auf Ästen stehen. Trapper sind in dieser Richtung zwei Reliquiare, das eine aus dem 11. Jahrhundert, im Germanischen Museum in Nürnberg und das andere aus dem Ende des 12. Jahrhunderts im Victoria- und Albert-Museum in London. Die Herkunft beider Stile liegt in Nordwestdeutschland, vielleicht in Verden oder Helmarshausen, womit die Verbindung zu den Benediktinern und auch wohl zu dem Schöpfer des Externstein-Reliefs hergestellt wäre. Selbst wenn der Stützpunkt des hl. Mikodemos die Irminsul darstellte, so wäre damit noch lange nicht gleichzeitig in Externstein ein Heiligtum aus der Zeit von 1850 v. Chr. wahrscheinlich gemacht. Die Darstellung unter der Kreuzabnahme, Adam und Eva von den Bäumen des Paradieses, ist eine heidnische Deutung heidnischen Ursprungs. Wenn Teut aber annimmt, daß anstelle der Kreuzabnahme früher ein heidnisches Bild gestanden habe, das von den Benediktinern zerstört worden sei, so bleibt es unerklärlich, warum sie nicht auch die leichter erreichbare Gruppe unter der Kreuzabnahme zerstörten.

Zusammenfassend kann Fuchs sagen, daß Teut ein „Bündel handgreiflicher Irzümer“ vorbringe, daß er in dem Kapitel, das die Überschrift trägt „Geschichte der Externsteine“ überhaupt nicht aus früheren Quellen geschöpft, sondern in Unbekanntheit mit der geschichtlich feststehenden Tatsache der Fälschungen späterer Schriftsteller unter Hinzunahme einer Sage und unter Vertuschung von Jahrhunderten zu einem schwer entwirrbaren Knäuel verflochten habe, und daß es nicht angehe, für die Aufklärung der Einrichtungen der Externsteine alles zu überlesen, was die engere Heimat aus Urkunden, sicher erkannten Denkmälern und Brauchstum zuverlässig bezeugen kann, und statt dessen j. B. ein Denkmal aus Babylonien heranzuziehen, das der Erklärung nach bedürftiger ist, als das, zu dessen Erklärung es herangezogen wird. Wesentliche Beiträge zu dieser Urteilsurteilung Teut bringt Fuchs dann noch in den „Nachträgen“ bei.

Die Heiliggrabstätten von Externstein sind und bleiben nach den wertvollen Forschungsergebnissen von Fuchs stark und unüberlegliche Zeugen für die in die Verbindung der Germanen und Christen im Mittelalter eingegangenen sind. Unter den Nachahmungen des hl. Grabes haben wir hier zweifellos die eigenartigste und man möchte im Hinblick auf ihre heidnische Naturverbindung sagen: auch die am stärksten deutliche.

Kavallerientacke.

Von Karl Benno von Mechow.

A. B. v. Mechow ist der Träger des von Reichsminister Ritt verleihtenen Kreuzes der Harry-Reichsmann-Stiftung für 1934. Aus seinem Reiterroman aus dem Krieg „Das Abenteuer“ (Verlag Albert Langen-Georg Müller, München) entnehme wir den folgenden Ausschnitt.

Der Tag begann. Er war grau wie alle diese Tage, doch regnete es nicht. Die Schützen lagen und warteten auf das Näherkommen der feindlichen Reiter. Die alte Spannung krieg den Körper heraus.

Es begann wie alle Tage, bald aber wurde es anders. Die Reiterpatrouille zögerte sehr lange dort hinten am Wald und wandte sich unerschlossen bald nach rechts, bald nach links. Langsam nur rüdten sie näher. Rollen schienen es nicht zu sein, sie waren groß und vorzüglich beritten, man sah es durch das Glas.

Sie bog nach rechts ab und verschwanden im unübersichtlichen Gelände. Ob sie umkehrten oder festlich ritten oder vordrangen, — man sah es nicht. Man sah nichts Lebendes mehr.

Kauze als, abwarten, wie es kommt. Ob es bald knallen wird nebenan.

Nein, es blieb still auf eine lange Zeit. Heute war es anders als alle Tage, heut war ja auch Sonntag! Kauze. Der kurze Herbsttag war so hell, wie es ihm der Wolkendunst erlaubte, und drückte ohne allen Wind und Laut mit seiner wassertröpfelnden Stille auf das fröhliche Leben. Er mochte seine Mittagsrast schon überschritten haben, man konnte es nicht sehen; es wurde nicht sonnenhell, es blieb sich alle Stunden gleich.

Die Schützen froren in ihren Löhren und langweilten sich. Sie standen gelegentlich auf, mal der, mal der, — stellten sich hin, spannten Arme und Beine. Sie gähnten und hockten sich wieder in die Erde.

Luz beobachtete von seinem Hofstok aus den Wald, der so tieflich schien, der so totentstille schielte und doch ein Geheimnis barg. Alle wußten, daß der Wald ein Geheimnis barg, und darum waren sie so unruhig und verzweifelt die Pause, das pausenreiche Leben.

So endete dann auch die Pause. Ihre Klemmende Stille zerbrach im dumpfen Abstoßknall einiger Feldkanonen, und dann standen ein paar Schrapnellwolken über der Gegend und erregten die Herzen: Wie das, ihre Artillerie schon heran? Das ist etwas Neues, das Vorspiel blieb aus, das Stück beginnt in voller Mitte. Es ist ein neues Stück.

Den ersten folgten weitere Abschüsse, es formte und malte sich das Bild eines langsam aufsteigenden Gewichts. Das Wetterchen war herabgekommen, und es regnete sich langsam ein. Das Land war sehr groß; die russische Land um Wilna war überall groß, die Schrapnells hatten viel Raum. Sie takteten über die Landschaft, verloren sich in der riesigen Weite, wurden kaum beachtet. Stand eins einmal nahe, legten die Schützen den Kopf auf den Arm. Mehr war nicht nötig, nicht wichtig waren die Schrapnells.

Wichtig allein blieb der Wald. Die Schützen klebten mit ihren Augen am Rande des großen Waldes und warteten, daß er endlich sein Geheimnis fahren ließe. Dieser Wald war nicht mehr eine Summe von Bäumen, nicht mehr ruhende Ewigkeit der Natur, gleichgültig und ganz allgemein, — dieser Wald war eingetretten in die Handlung zwischen Menschen, war sehr wichtig, war ganz und gar der Held!

Groß war er, und er wuchs immer mehr, je älter der graue Herbsttag wurde: ein Gegenpieler voll Macht und Hinterhalt. Aller Augen hing am Saum dieses Waldes, der vorgab, wie der Kern des Lebens hieß das Geheimnis dieses Waldes. Sein Saum war ein leeres Gesicht. Alle sahen in das Gesicht.

Nur Luz schaute wo anders hin. Er besah sich, immer häufiger, die Schurden und Narben der Erde, das hochhalt gebedte Gelände vor Rechten und sprach laut vor sich hin. Er ließ den jungen Griesbart von der Fäustel kommen und wies ihm das Vorland zur Rechten. „Was halten Sie davon?“ fragte er.

Griesbart hielt gar nichts davon, nichts Gutes, aber auch nichts Schlechtes. Er hatte aufgeschaut, schief hingesehen: dort hatte sich kein Ruffe festgesetzt. Nein, die Gefahr lag im Walde.

„Ich bin nicht so sicher“, sagte Gries, „daß dort rechts nicht jetzt schon Schützen auf Lauer liegen und uns später in die immer und eigens dazu geschaffene Falle geraten. Ich sah dort vorhin die Reiterpatrouille verschwinden.“



Die Beisehung des Prinzgemahls der Niederlande.

Am Mittwoch wurde die sterbliche Hülle des Prinzgemahls Heinrich der Niederlande vom Königsplatz im Haag zur Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau in Delft übergeführt. Der Leichwagen war ganz in Weiß und Silber gehalten, wie der Toten es gewohnt hatte. Auch das Trauergefolge trug nach dem Testament des Verstorbenen meist helle Kleider.

Die tauchte nie mehr auf. Sorgen Sie, wenn der Angriff aus dem Walde kommt, auch an Ihrem Flügel, daß die Männer die Ruhe behalten und im Liegen schliefen! Verstanden? Keiner dürfte aufstehen, um stehend zu schliefen, verstanden! ...

Das hatte Luz gesagt, diese Sorge hatte er noch be- reden können, da gab endlich der Wald sein Geheimnis her. Der Angriff trat in die freie Welt heraus und erregte ein größtes Erstaunen.

Man hatte Schützenketten erwartet, die aus den Bäumen traten und in dünnen Schwaden heranzogen.

Obwohl vor dem Walde lag nun ein dichtes Getümmel, scholl immer mehr auf, — baute sich, zog sich in große Breite auseinander und rüdte als geschlossene Woge mit brausender Schnelligkeit heran.

Reiter! war es, eine Unmasse Reiter, breit ausladend, sich immer mehr verbreitend, jetzt schon den ganzen Waldsaum bedeckend. Sowie Bäume einfiel, so viel Reiter jetzt. Schwadronen, Regimenter, wohl mehr als bloß eine Division!

Herrschaften, wir erleben etwas Neues, etwas noch nie Gesehenes in unserem abenteuernden Leben, ein Kuriosum aus nicht allen Tagen! Seht doch: wir Reiter, fern von unseren Pferden, liegen schiefend im Dred — und eine Kavallerieatade prallt auf uns ein, und wir müssen ihr zu Fuß begegnen!

Der Anblick war groß und mächtig, ein Bild, das die Herzen traf. Er fesselte sie in bewunderndem Staunen. Hoi riefen sie, seht doch, hoi!

Prachtvoll, wie die Küssen ritten, einen Galopp wie zur Parade, in schnurgerader Breite, blühschnell entzweit aus dem schmalen Defilee des Waldes! Ein Kunststück echter Reiterführung, womöglich nur mit wundervoll geschulten Reitern und Pferden. Eine Muttergruppe muß es sein, vielleicht die Petersburger Garde? Ein Regiment dort ganz und gar auf Schimmel, ein lebendiger weißer Schaum in der sonst dunklen Welle!

Ja wohl. Der russische Zar, der Herr über ungezählte Menschen, er hatte sich die Garde vom sorgsamsten Herzen gerissen und sie nach Südwesten geschickt, Wilna zu entsetzen. Dort kam sie geritten, unter schweißenden Leben zu beenden.

Schön ist es, im häßlichen Leben das Schöne zu schauen. Schön ist auch das rettende Verderben. — Die Schützen sind im flammenden Schauen gefesselt. Hoi! rufen sie, seht doch, hoi!

Die breite Welle jedoch läuft nicht auf Menschenfüßen, sie eilt auf tausend flinken Pferdebeinen heran und kommt mit jedem Herzschlag eine Bodenbreite näher. Sie wälzt aus dem grauen Hintergrund heraus und gewinnt furchtbare Größe. Das Schauspiel ist aus, auf dringt wieder einmal die Gefahr, die laulend galoppierende Todesdrohung, und der Mensch muß sich sein Leben verteidigen.

Sie schienen. Sie schienen heftig, ohne langes Ziehen. Die Garben sahen und brausen zu Tal.

Kein Stügen rührt die dichten Reiterreihen. Eine geringe Unordnung gibt es, aber keinen Aufenthalt. Geschlossen wälzt die Welle aus der Niederung hervor, wird größer und größer.

Sie schienen wie verrückt, reihen Patrone auf Patrone in den Lauf, halten hin, drücken ab. Sie hören schon die Pferde schnauben. Die Gefahr ist allernächste Gegenwart.

Sie halten es nicht aus in ihren Löhren, sie sehen sich schon überritten, zertrampelt, von oben mit der Lanze ge-

Dauerschlaf von 30 Monaten.

30 Monate hindurch war diese seltsame Frau, die amerikanische Schreibmaschinenbame Patricia Maguire, ein Rätsel für die Ärzte Amerikas. In einigen Tagen wird sie in noch höherem Maße sein. Daß jemand so laßfrank wird, ist keine Seltenheit, aber daß er aus diesem Schlaf wieder erwacht, das ist eine Sensation. Dabei ist Patricia in der Zeit ihres Schlafes zu einer wahren Schönheit geworden, mit runden Formen, mit zarten Wangen und schönem braunem Haar.

Ende Januar 1932 schlief Patricia nach einer Straßenbahnfahrt und einem heftigen Kopfschmerz plötzlich ein und war nicht mehr zu erwecken. Man mußte sie künstlich ernähren, man mußte sie Tag für Tag massieren, damit die Muskeln nicht verfielen, man mußte sie hegen und umjorgen wie ein kleines Kind. Der Erfolg war allerdings auch erstaunlich. Die Nebenerkrankung der Schlafkrankheit, daß nämlich die Menschen schnell abmageren und dann an Auszehrung zugrunde gehen — wich hier genau dem Gegenteil. Die Schlaferin sammelte sich einigen Fettvorrat an.

Die Verluste der letzte freilich, die schöne Patricia durch Injektionen oder starke Getränke zu wecken, schlugen reißlos fehl.

Jedoch merkte man schon vor zwei Monaten, daß etwas mit der schönen Patricia vorgehe. Sie bewegte einen Finger, sie begann mit dem Nienenspiel auf Wulst zu reagieren, sie hörte Scheinbar aus dem Halbbewußtsein auf alles, was um sie herum geschah.

Bis sich dann vor einigen Tagen ein anderes, viel bedeutsames Zeichen darbot. Die Mutter und die Schwester der Schlafenden, die seit 30 Monaten ununterbrochen am Bett der Kranken abwechselnd wachen, stellten fest, daß Patricia ein Auge öffnete und dann auch das andere.

Die Mutter bewegte die Hand vor den Augen der Tochter hin und her. Tatsächlich folgte die Tochter mit

den Augen der Bewegung, freilich ohne anscheinend bei Bewußtsein zu bleiben oder zu sein. Sofort wurden die Ärzte wieder alarmiert, die sich für den Fall Patricia Maguire besonders interessierten. Aber sie konnten auch nur raten, weiter abzuwarten.

Interessant ist, daß man vor einer Woche etwa die Diät weiter vereinfachen mußte, weil Patricia in kurzer Zeit mehr als 10 Pfund zugenommen hatte. Das wurde schon als Zeichen kommender Genesung gemeldet. In der Hauptsache lebte sie von Orangensaft, Eiern und Milch, die ihr eingebläst wurden und die sie leicht verdauete — wie gut, sieht man an dem steigenden Körpergewicht.

Die Psychiater halten sich bereit, diese Schlaferin über Traumbilder oder sonstige geistlichen Erlebnisse zu befragen — sofern sie welche gehabt hat. Den Ärzten interessiert natürlich mehr, ob das Mädchen denn nun endlich ausgeschlafen hat.

Heitere Welt.

Einleuchtender Grund.

„Nicht wahr, Großvater, zu Eurer Zeit war es schwerer ein Mädchen zu küssen als heute?“ „Gewiß doch. Aber es war auch nicht so gefährlich. Das Sofa in der guten Stube fuhr wenigstens nicht gegen den Baum, wenn man nicht aufpaßte.“

Mittagsessen.

Herr Holz kommt hungrig wie ein Wolf nach Hause. „Nun mal los mit dem Essen“, sagt er zu Frau Holz. „Es gibt nur Margarinebrot“, sagt Frau Holz. „Bist du verrückt?“ brüllt der Gatte. „Ich schufte den ganzen Vormittag im Büro und freue mich auf mein warmes Essen, da lebst du mit Margarinebrot vor?“

„Ich kann's doch nicht ändern“, weint Frau Holz. „Die Schokolade sind angebrannt und ins Gemüse gefallen, und da mußte ich die Kucheluppe zum Löffchen benutzen.“

Kosmetik.

Lottchen steht ihrer Tante Teme zu, die sich pudert und Rouge auflegt. „Was tust du da?“ „Ich pudere mich.“ „Warum denn, Tante?“ „Um hübsch zu werden.“ „Und warum gelangst es dir nicht?“

Wer war Goethe?

Bei Frau Gräfin Kooks von Kooks unterhält man sich über Goethe. „Wer ist eigentlich dieser Goethe?“ fragt die Gräfin. Da erwidert Graf Kooks von Kooks: „Das ist ein vortrefflicher Geheimrat, meine Teure. Im übrigen kommt er garnicht für uns in Frage. Er ist der Erfinder jener — ah — volkstümlichen — ah — aber besser plebejischen Redensart, die man in — ah — in besseren Kreisen mit dem Namen eines alten Wälders aus Süddeutschland — ah — hieß, glaube ich, Göß von Berkingen — zu umschreiben pflegt.“

Stil.

In Buztehude veranstaltete vor Jahren ein Frauenbund eine Goethefeier. Über Frau Doktor Biesebiel war nicht sehr damit zufrieden.

„Finden Sie nicht auch, daß das alles man'n hübschen Stillos war, nach?“ fragt sie die Frau Bäderobermeisterin. „Warum Stillos?“ „Na, zu 'ne Goethefeier, nach, da setzt man den Gästen doch nicht ausgerechnet Schillerloden zum Kaffe vor.“

Frage.

„Mutti, darf ich dich mal was fragen? Wenn ein Reiter blau ist — woran kann man das eigentlich erkennen?“ „Nichts, Besonderes.“

„Ist Ihnen was Besonderes aufgefallen“, fragt der Polizeioffizier den dem Dienst zurückgekehrten Beamten. „Nein, nichts Besonderes. In der Umlandfrage ist ein Mann aus dem sechsten Stadtwort auf die Straße gefallen und war tot.“

„Waaaa?“ — Und Sie sagen, es wäre nichts Besonderes passiert!“

„Was Besonderes wäre es gewesen, wenn der Mann am Leben geblieben wäre.“

Nottuln, eine frühchristliche Siedlung des Münsterlandes.

Eingelchmiegt in eine fruchtbare Mulde der südwestlichen Ausläufer der Baumberge liegt im Landkreis Münster das Dörfchen Nottuln. Das Dorf selbst ist nicht allzu groß, doch zählt es mit Einschluß der Bauerschaften, von denen Stevern, Horst, Stodum und Uphoven die bedeutendsten sind, wohl 5700 Seelen. Die Bewohner leben zum größten Teil von der Landwirtschaft. Industrie gibt es nicht viel. Das Land ist fruchtbar, aber schwerer zu beackern als in anderen Gegenden des Münsterlandes, da hier lehmiger Boden vorherrscht. Alle Getreidearten werden angebaut und gedeihen. Gerste, Hafer, Roggen und Weizen. Weitbin leuchtet das saftige Grün der Wiesen, darauf prächtiges Rindvieh weidet, wenn es nicht gerade behaglich wiederkäuend im Schatten der frühesten Obstbäume lagert. Besonders auffällig ist die starke Schweinegucht, die betrieben wird. Man kommt kaum an einem Bauerngehöft vorbei, auf dessen Hofwiese nicht grunzende Küffel den Boden aufwühlen oder quielende Ferkel, manchmal weiß oder gefleckt oder schwarz, wie wilde Teufelchen ihr Spiel treiben. Herden von 20 bis 30 Schweinen trifft man häufiger an.

Die Menschen sind echte Nachkömmlinge der alten Sachsen. Zäh und ausdauernd, einsilbig und verschlossen, besonders wenn sie nicht im engen und gefelligen Hausgewirre des Dorfes, sondern auf abseits gelegenen, teils 1000 und mehr Jahre alten Höfen wohnen. Abweisend und mißtrauisch einem Fremden gegenüber ist ihr Verhalten. Ungern und kurz wird der gestellten Frage Antwort. Es kann wohl geschehen, daß ein solcher alter Hof in die heftigste Aufregung gerät, wenn ein Ungerufener sich ihm aufdrängt. Faulend, in heißerem Geßel, zerren die Hunde an den langen Laufketten, wild und böse, die Flanken leuchten und fliegen. Aus den Lichtlöchern der Ställe strecken die Pferde schnuppernd die Köpfe und übergeben mit hellem Gewieher das ängstlich-dumpe Brüllen der Kühe. Die Hühner lärmen, die Gänse freischen und selbst das alte Gefäß scheint im plötzlichen Aufspringen des Sturmes abwehrnd zu ächzen. Bis der Herr auf der Schwelle der Deele erscheint, groß und mit einem Blick den Lärm zwingt, das Grüßen des Fremden mit kurzem Nicken erwidern.

Aus der Geschichte.

Die Geschichte des Dorfes Nottuln ist eng verknüpft mit der Geschichte des Stiftes, das gerade 1000 Jahre bestanden hat. Nach der Ueberlieferung ist das Kloster Nottuln 803 gegründet worden und es hat bestanden bis zur Aufhebung im Jahre 1803 (Säkularisation!). Der Name „Nottuln“ unterliegt in der Schreibweise den verschiedensten Veränderungen. Es finden sich im Laufe der Jahrhunderte Nutilon, Nutlon, Nutlo, Nollen, Nütton, Nottelen und endlich Nottuln. Das Wort „Nutilon“

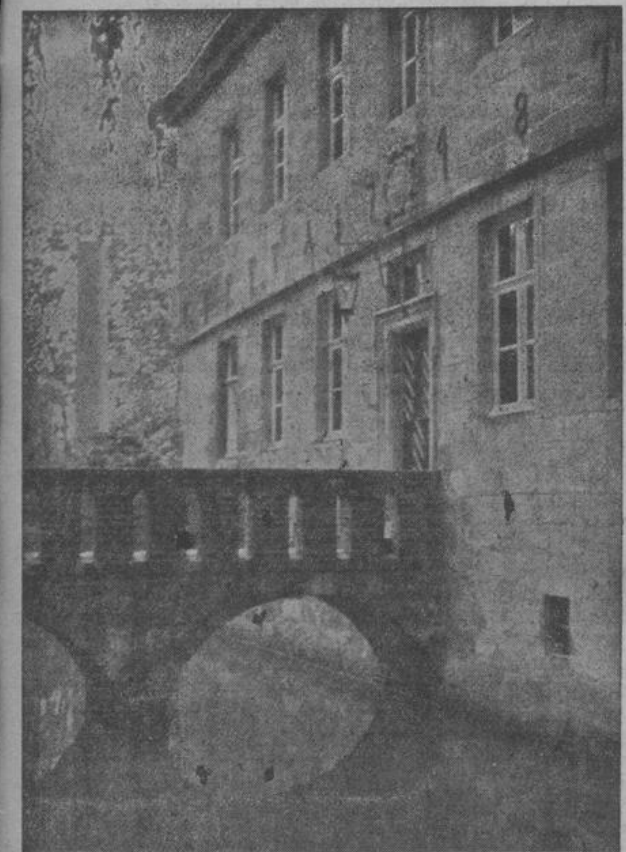


Photo: Redaktion Münster

Das malerisch am Ufer der Stever gelegene ehemalige Hauptgebäude des Stiftes.

bedeutet mit großer Wahrscheinlichkeit „Nuth-Gebölle“ und dürfte somit die alte Ueberlieferung bekräftigen, daß die Gründung von Kloster und Flecken an einer alten heidnischen Kultstätte vorgenommen wurde, und zwar in dem einer unbekannten germanischen Gottheit geweihten Sotberi-Haine.

Nottuln liegt im Stevergau. Die Ueberlieferung berichtet, daß es ursprünglich in der Grafschaft des Grafen Rothard gelegen habe. Mit aller Kraft habe sich dieser gegen das Eindringen der Franken gewährt. Er wurde aber von Karl dem Großen besiegt, lernte das Christentum kennen und entsagte seinem Götterglauben. Eifrig unterstützte er das Werk der Glaubensboten und gab be-



Photo: Redaktion Münster

Spätromantisches Relief in der äußeren Kirchenmauer: Grablegung Christi.

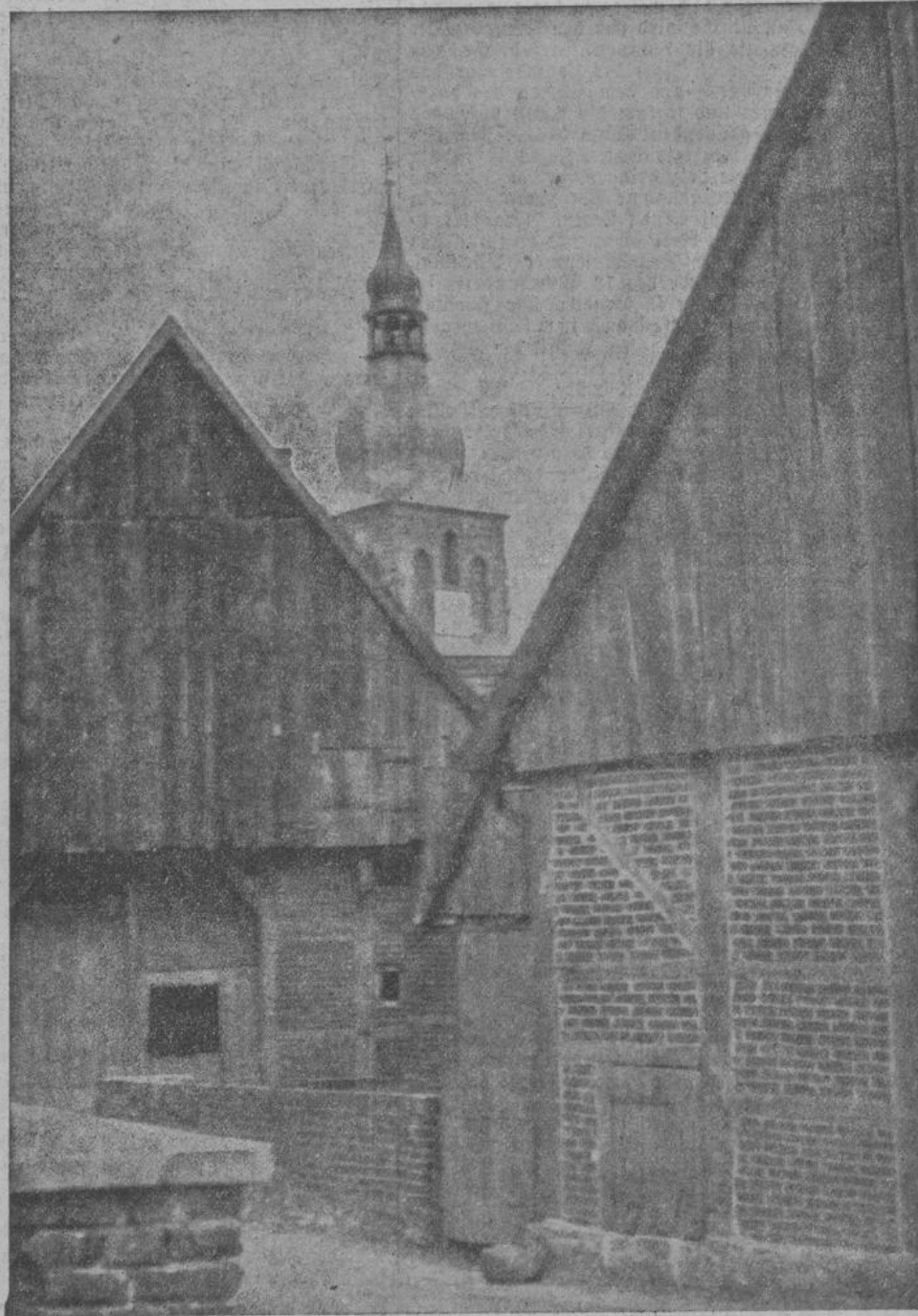
reitwillig Gut und Boden her, um in Nottuln ein Nonnenkloster zu errichten. St. Ludger ließ dem Werke Rat und Tat. So schritt es gut voran. Die Schwester des hl. Ludger, Geriburgis, wurde die erste Abtissin.

Die Kirche.

Die Nottulner Kirche, zugleich Stifts- und Pfarrkirche, den Heiligen Martinus und Magnus geweiht, erhielt von Ludger kostbare Reliquien, u. a. einen Teil vom Kreuze des Herrn, von den Haaren der seligen Jungfrau Maria, vom hl. Martin und von anderen Aposteln und Märtyrern.

Urkundlich wird das Kloster zu Nottuln zum ersten Male von Bischof Gerfrid von Münster, einem Neffen Ludgers, 834 erwähnt. Er hatte einen Teil der Nottulner

Photo: Redaktion Münster



Alte Bauernhäuser mit Blick auf die Stiftskirche.

Reliquien in die Marienkapelle zu Ueberwasser nach Münster bringen lassen. Um dem Kloster und seinen Gott dienenden Nonnen für die Abgabe der Reliquien eine kleine Entschädigung zu gewähren, überwies der Bischof ihm zum Nutzen und Unterhalt die Höfe Buchuldi und Dildinhus, zwei Höfe, die noch heute in der Bauerschaft Dörholt bei Billerbeck zu finden sind unter den Namen Schulzenhof Bucholt und Schulzenhof Dilinghof.

Vom Stifte.

Die Nonnen des Klosters zu Nottuln lebten im Anfang nach der Regel des hl. Augustinus. Bei ihrem Eintritt legten sie das Gelübde ehelicher Keuschheit und strengen Gehorsams gegen die Vorgesetzten ab. Das Kloster leitete eine Abtissin, ihr zur Seite stand eine Dechantin. Die ersten Jahre verbrachten die Neueingetretenen unter der besonderen Obhut älterer Canonissen. Bis zur Einreihung in die Rechte und Pflichten und Würde einer Capitular-Jungfer hatten sie verschiedene Vorstufen zu durchlaufen. Ursprünglich lebten alle Insassen des Stiftes gemeinsam. Die Einkünfte wurden gemeinsam verwaltet. Im Laufe der Zeit aber entwickelte sich das Kloster, wie viele andere, zu einem rein weltlichen Damenstift. Das Gelübde der persönlichen Armut wurde immer freier und großzügiger ausgelegt. Die Bestrebungen, die zum Kloster gehörenden 16 Pfründen ausschließlich dem Adel vorzubehalten, führten 1501 zu dem Beschluß, künftig nur noch Ritterbürtige in den Konvent aufzunehmen. Unter der Amtszeit der Gräfin Elisabeth von Holstein-Schaumburg-Gemen, etwa in den Jahren von 1527—29, wurde das gemeinschaftliche Leben aufgegeben. Die Stifteinkünfte wurden unter die Abtissin und die Stiftsjungfern aufgeteilt, und zwar erhielt die Abtissin ein Drittel, die Jungfern zwei Drittel der Einnahmen. Die älteren Stiftsdamen hatten eigene Haushaltungen und Wohnungen. Es war in den Pfründenordnungen genau vorgeschrieben, was ihnen zum Unterhalte von der Abtissin und der Verwaltung zu verabfolgen war. Die Verwaltung des Stiftes führte nach Weiung der Abtissin und des Dechanten ein Amtmann. Besondere von den betreffenden Jungfern verwaltete Ämter waren seit der Trennung der Einkünfte das Dechantinnen-, Küsterinnen-, Fräulein-, Kleider- und Freitagsamt.

Entwicklung und Blüte.

Einige Daten aus der Geschichte des Stiftes seien im folgenden gegeben. 1195 erhält die Abtissin zu Nottuln vom Bischof Hermann aus Münster das Archidiaconat der Kirche. Im Jahre darauf wird bei der St. Martinskirche ein Gasthaus für Arme und Reisende errichtet. (Ein Krankenhaus für die eigenen Kranken bestand natürlich schon lange am Stifte.) Den Grundstock für das Hospital bildeten Güter, die ein Mann mit Namen Albert dem Kloster zu dem genannten

Zwecke geschenkt hatte. Dieser Mann, rechtshaffenen Glaubens, war von Graf Symon von Tecklenburg geblendet worden und erhielt als Buße eine Reihe Güter, die er der Martinuskirche vermachte. Das Spital wurde selbständig verwaltet von einem Hospitalar oder Provisor. Die nötige Verbindung mit dem Stifte wurde dadurch geschaffen, daß die Abtissin den Hospitalar anstellte.

Einen bedeutenden Aufschwung nahm das Stifte unter der Abtissin Titta von Solte (1211—46). Da ihr Stifte von Brand und Angriff vielfach heimgesucht wurde, erbaute sie im Dorfe ein neues Haus und beschenkte es reich mit unmittelbar im Dorf gelegenen Ländereien mit der Bestimmung, daß der Konvent aus dem Lande und ihrem Hause eine Rente haben sollte. Der ständigen Uebergriffe ihrer Bögte, der weltlichen Schützer des Klosters, überdrüssig, durch mannigfache Ungerechtigkeiten derselben zutiefst gekränkt, mit Rücksicht auch auf viele Abgaben und Nachteile fand sie ihren Bruder Adolf, der damals die Vogteirechte besaß, mit 50 Mark und den zweiten Vogt Roger von Nutlon mit 80 Mark münsterischen Geldes ab und erreichte, daß sie selbst mit der Vogtei belehnt wurde gegen eine jährliche Zahlung von 6 Goldstücken im Werte von einer halben münsterischen Mark, und zwar drei zu Weihnachten und

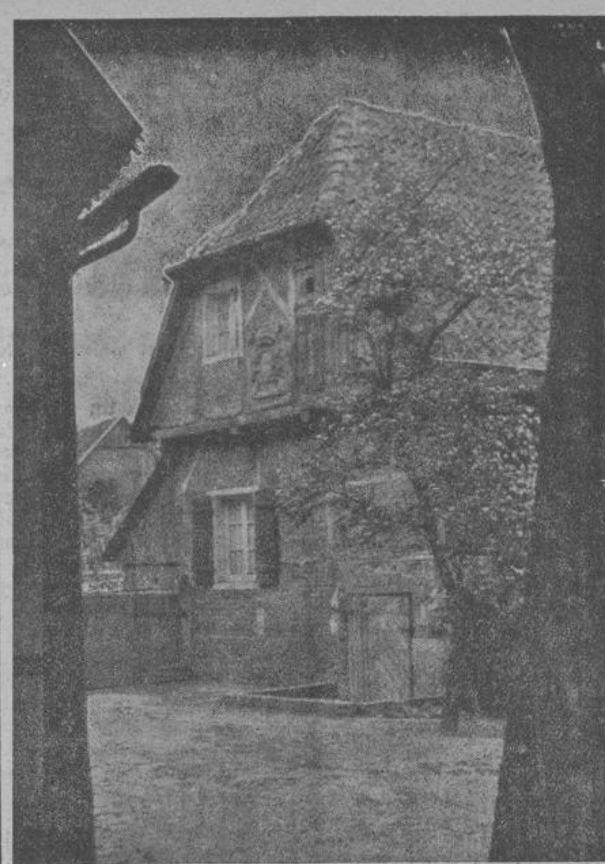


Photo: Redaktion Münster

Eines der Stiftshäuser, erbaut vor „Abdihssin“ von Vehlen 1731.

werden immer ungünstiger. Verpfändungen und Veräußerungen treten an die Stelle von Erwerb. Häufig mußte Geld aufgenommen werden, was die Einkünfte des Stiftes erheblich belastete. 1499 veranlaßt man eine Sammlung für den Kirchenneubau, dessen Grundstein schon ein Jahr vorher auf dem Servatiustag gelegt worden war. Die damals erbaute Kirche ist im allgemeinen bis auf den heutigen Tag erhalten. Häufig wurde das Stifte in dieser und der Folgezeit von Feinden heimgesucht, die teils siegreich, oft aber auch mit Plünderungen endeten. Fast ständig waren Rundschaffer unterwegs, um rechtzeitig Nachricht über etwaige Feinde geben zu können. Manche Dorfbewohner übergaben sich dem Stifte zu eigen oder als inspflichtig, um in seinen Schutz zu kommen. Verschiedene Male wurde das Kloster beraubt.

Pest, Krieg und Brand.

Aber ein noch viel schlimmerer Feind als Soldaten überfiel in jener Zeit zweimal Dorf und Stifte: 1609 und 1623 wütete die Pest. Seine blutige Geißel schlang der schwarze Tod und hieb die wehklagenden Menschen zusammen. Groß war die Not. Da wendeten die Menschen ihre Herzen wieder zu Gott und gelobten Besserung und gründeten die Antoniusbruderschaft zur Abwehr der Pest.

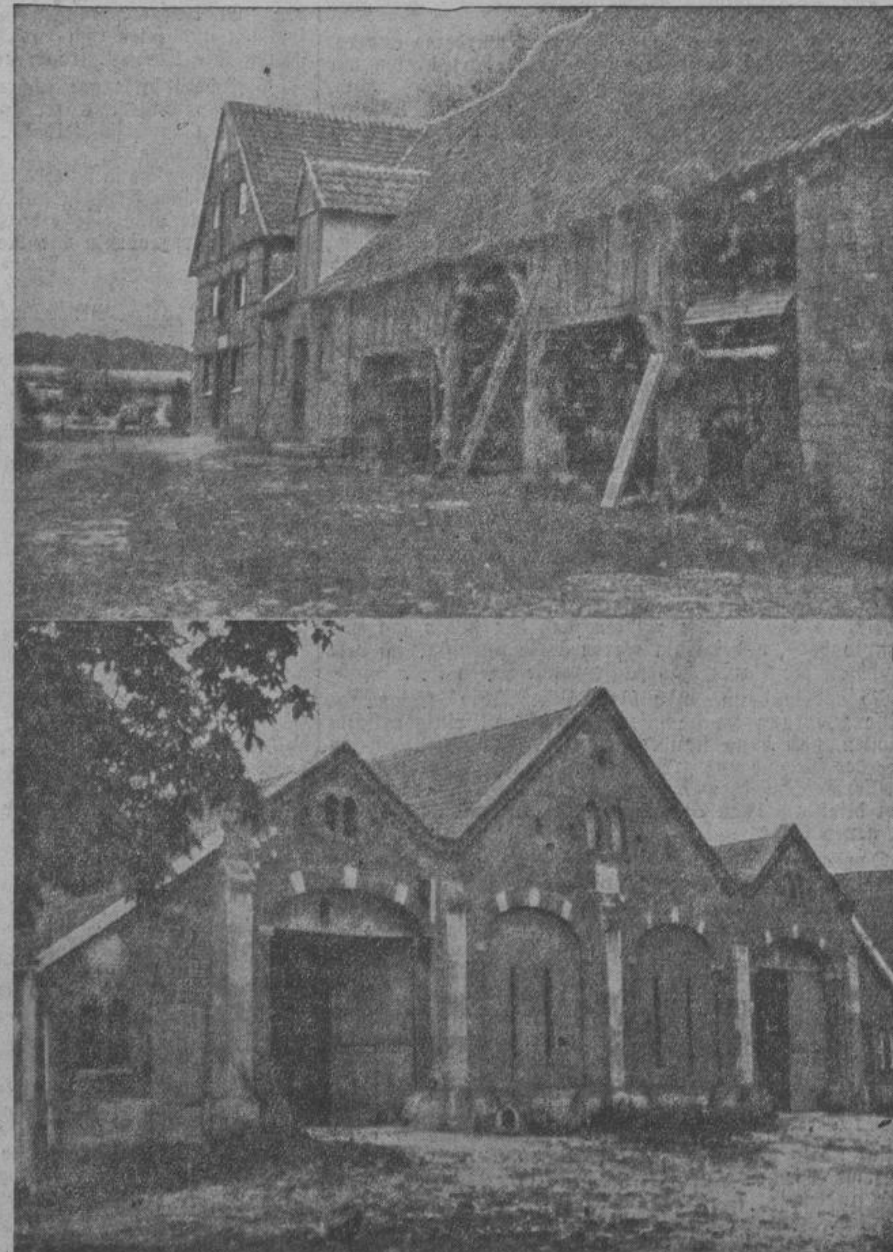
Die Reformation hatte die Insassen des Klosters und auch des Kirchspiels ihrem alten Glauben nicht abspenstig gemacht, wie aus dem Visitationsberichte des Klosters unter der Amtszeit des Bischofs Johannes von Sova (1752) hervorgeht. Vielmehr war die alte Zucht der Lebensführung und die Unerklichkeit im Glauben geblieben.

Ein ungeheures Unglück traf das Dorf unter der Amtszeit der Gräfin von Velen als Abtissin: 200 Häuser samt dem Kirchturm brannten nieder. Das geschah im Jahre 1748. Daraus ist es zu erklären, wenn man im heutigen Nottuln so viele Bauten findet mit den Jahreszahlen der folgenden Jahre. Entweder wurden diese Häuser neu gebaut oder erneuert.

Bemerkenswertes vollzieht sich seither nicht mehr bis zur Auflösung des Stiftes im Jahre 1803. Es wurde den letzten Stiftsräulein verstatet, dort zu verbleiben, und die alten Leute in Nottuln wissen noch heute mancherlei von ihnen zu erzählen. Die Stiftsgebäude befinden sich heute teils in der Hand von Privatleuten oder des Staates.

L. W.

Photo: Redaktion Münster



Der bereits 803 urkundlich erwähnte Oedinghof. Oben der älteste Teil, unten das Hauptgebäude.

Um den „Großen Preis von Deutschland“.

Caracciola und Stück unsere Hoffnungen.

13. Juli.

Zum „Großen Preis von Deutschland“ am kommenden Sonntag, auf dem Nürburgring muß die deutsche Industrie neben von Brauchitz und Henne auch noch auf den Bringen zu Reiningen verzichten, so daß von den Konstruktionen nur noch zwei Mercedes-Wagen (Caracciola und Fagioli) und zwei „P“-Wagen (Stück und Nomburger) im Rennen sein werden. Chiron, Barzi, Noll, Balestro, Soffietti und Maag starten für die Scuderia Ferrari, Jehendet, Hamilton, Minotti und Ruesch gehen für Maserati ins Rennen, während Bugatti von Hartmann und Napolari vertreten sein wird. Es übertrifft, daß der Italiener nicht für Maserati fährt. Aber er hat recht, denn er konnte sich mit seinem letzten Wagen nirgends durchsetzen. Auf Bugatti wird Napolari auf der Nürburg gefährlich werden, wo der erfahrene Kämpfer nun jeden Winkel kennt. Er dürfte mit dem französischen Fabrikat, das äußerst wendig ist und doch schwer genug, um gut auf der Straße zu liegen, ein ernstes Wort mitzureden haben. Sogar ein Sieg des Italieners würde keineswegs überraschen, wenn nicht Caracciola dabei wäre. Der Mercedesfahrer kann sich auf der Nürburg auf seinen Wagen mehr verlassen als in Linas-Montlhéry, wo die langen Geraden (wie auf der Vaux) das Material in großer Maße verschleifen und notgedrungen mehr auf reine Geschwindigkeit als auf Fahrkunst geachtet werden muß. Wer die größten Distanzen hat und das meiste Glück, und wessen Kuppelung ganz zufällig nicht reißt, der wird in Linas-Montlhéry gewinnen. Beim Nürburgrennen sieht es anders aus.

Hier wird Caracciola endlich einmal wieder Gelegenheit geboten, seine große Fahrkunst zu beweisen. Der Berliner kann berechtigterweise mit den größten Hoffnungen an den Start gehen. Wenn der schnell berühmte gewordene Compressor hell singen wird, 25 Runden lang, dann darf man gewiß sein, daß hier ein Fahrer von Format mit allen Mitteln versucht, die unberechtigte Ehre etwas in Nichts zu setzen. Seine größten Gegenpieler dürften neben Napolari noch Moll und Stück sein. Wenn Stück nicht von seinem sprichwörtlichen Pech verfolgt und nach langer Führung zur Aufgabe gezwungen wird, dann kann er leicht eine dominierende Rolle spielen. Aber auch der junge Franzose Guy Moll sowie der gewiesene Nürburgrenner Chiron werden mitzureden haben. Geplant darf man auch auf den Start von Barzi sein, der beim letzten Eifelrennen „kniff“, d. h. sein Fabrikat auf einer anderen Bahn vertreten mußte. Als Außenstehender können Ruesch, Soffietti und Maag sowie Jehendet und Minotti angesehen werden, die zwar über große Rennerfahrung verfügen, jedoch gegen solche Leute, wie Caracciola und Moll, wohl nichts zu bestellen haben dürften. Es ist natürlich unmöglich, sich die Chance auszurechnen, das Glück und Pech bei motorportistischen Veranstaltungen eine zu große Rolle spielen, jedoch glauben wir behaupten zu dürfen, daß ein Sieg von Mercedes am wahrscheinlichsten ist. Die neuen Daimler-Fabrikate eignen sich durch ihre enge Distanzstellung und die relativ spärliche Benzinförderung für die Nürburgringausfahrt. Die „P“-Wagen sind immer noch nicht genügend durchkonstruiert, wenn sie auch über keine Kardinalfehler verfügen, trotz-

dem würde es natürlich keineswegs überraschen, wenn Stück den Sieg davontragen würde. Dies könnte höchstens beweisen, daß nun die letzten bekannten „Kinderkrankheiten“ endlich gänzlich beseitigt sind.

Wir hoffen auf einen deutschen Sieg, um endlich einmal denen den Mund stopfen zu können, die alles besser wissen, ohne es besser machen zu können. Rudolf Caracciola und Hans Stück sind sich ihrer Aufgabe völlig bewußt, sie werden die Farben ihres Vaterlandes und die Farben des DAIMER so gut wie nur irgend möglich vertreten.

Die Ziehharmonika bei der „Tour de France“.



Die riesigen Anforderungen, die die „Tour de France“ an die Fahrer besonders auf den Berg-Etappen stellt, sind außerordentlich. Da hilft ein dergleichen Musikbegleiter gut über den „töten Punkt“ hinweg.

Die 10. Etappe. Massenankunft in Nizza.

Nizza, 13. Juli.

Die 10. Etappe stellte ebenfalls wieder recht große Anforderungen an alle Fahrer, mußten doch auch diesmal wieder einige schwierige Steigungen überwinden werden, so der Col de la Vierge (1148 m), der Col de la Vierge (1054 m) und der Col de la Serenne (1170). Auf der ganzen Strecke gab es lebhafte Kämpfe, doch blieb das ganze Feld auf der ersten Hälfte der Etappe geschlossen zusammen. Zum Schluß erreichte eine 20köpfige Spitzengruppe das Ziel dieser 156 km langen Etappe in Nizza. Im Endspurt siegte Le Greves vor Kapelle, Bouillot, Vermaede, Vietto und Bichli. 14 weitere Fahrer wurden gemeinsam auf den siebten Platz gesetzt. Unter ihnen be-

stand sich als einziger Deutscher der Schweinfurter Rudowitzer. Im Gesamtergebnis hat diese Etappe keine nennenswerten Verschiebungen gebracht.

Ergebnis:

10. Etappe von Digne nach Nizza über 156 km: 1. Le Greves 4:58:26, 2. Kapelle, 3. Vermaede, 5. Vietto, 6. Bichli, 7. 14 weitere Fahrer, darunter Geyer-Deutschland, 23. Risch-D. 5:00:55, 27. Bichli-D. 5:04:51, 34. Risch-D. 5:05:40, 36. Stöpel-D. dinstauf.

Gesamtwertung der Einzelfahrer: 1. A. Magne 68:21:35, 2. Mariano 68:27:48, 3. Marelli 68:51:00, 4. Vermaede 68:53:25, 11. Geyer-Deutschland 69:05:50.

Gesamtwertung der Nationen: 1. Frankreich 206:13:32, 2. Schweiz-Spanien 207:38:00, 3. Italien 207:48:19, 4. Deutschland 208:44:11, 5. Belgien 210:40:00.

Westfalens Boxer in Nürnberg.

Bei den Deutschen Kampfsportspielen in Nürnberg sind neun Westfalen vertreten. Neben den fünf aus Stuttgart: Schmiedes (Dortmund), Blum (Altena), Schwager (Dortmund), Kohlsch (Münster) und Mura (Schalke), haben sich jetzt noch Burger (Münster), Radomski (Schalke), Kowalski (Gertel) und Koppers (Bocholt) durch ihre Gruppenzugehörigkeit Endkämpfe bei den Deutschen Kampfsportspielen qualifiziert.

Bis auf drei noch ausstehende Bewerber der Gruppe 1 (Berlin) und des noch zu benennenden Bantamgewichtstrainers der Gruppe 3 (Niederrhein) stehen folgende Teilnehmer für die Deutschen Kampfsportspiele fest:

Fliegengewicht: Spannagel (Barmen), Brofage (Hannover), Kappfiser (Frankfurt a. M.), Bruß (Berlin), Weinhold (Berlin), Färber (Mugsburg), Krüger (Helsburg), Kopf (Ulm).

Bantamgewicht: Zigaristi (München), Wille (Hannover), Ekwowit (Magdeburg), Winer (Breslau), Böcker (Berlin), Fäth (Nürnberg), Cremer (Köln).

Federgewicht: D. Kästner (Erfurt), Schwager (Dortmund), Wring (Dortmund), Bielefeld (Berlin), Burger (Münster), Bialas (Hannover), Schöneberger (Frankfurt a. M.).

Leichtgewicht: Schmiedes (Dortmund), Kren (München), Kug (Köln), Häuer (Bödingen), Radomski (Schalke), Kremers (Duisen), Esser (Köln).

Mittelgewicht: Campe (Berlin), Karz (Oberhausen), Mura (Schalke), Mellin (Hamburg), Rühle (Berlin), Niemann (Magdeburg), Prutz (Essen), Reiter (Stuttgart).

Mittelgewicht: Blum (Altena), Bernhöfer (Stuttgart), Schmittinger (Witzburg), Hornemann (Berlin), Schellin (Berlin), Kowalski (Bochum-Gertel), Baumgarten (Hamburg), Stein (Bonn).

Halbschwergewicht: Rühse (Berlin), Figue (Erfeld), Piesch (Leipzig), Voigt (Hamburg), Korbeer (Berlin), Koppers (Bocholt), Dieffenbach (Solingen), Mayer (Siegen).

Schwergewicht: Runge (Erfeld), Kohlsch (Münster), Eickstein (Lübeck), Bahlbücker (Planitz), Fischer (Nürnberg), Sahm (Kiel), Reis (Kaiserslautern).

Weiter bleibt Westfalen im Fliegengewicht, Bantam- und Halbschwergewicht unterrepräsentiert. Diesem Umstand läßt das Fehlen eines westfälischen Vertreters im Fliegengewicht verstehen, doch sind in Rinkmann (Bantamgewicht) und Lemig (Halbschwergewicht) noch zwei kampfstärkliche Bewerber vorhanden, deren Nichtberücksichtigung besonders in Dortmund sehr bedauert wird.

Die Leichtathletik-Meldungen für Nürnberg.

Im Mittelpunkt der Deutschen Kampfsportspiele in Nürnberg werden auch in diesem Jahr wieder die Leichtathletischen Wettkämpfe stehen, die gleichzeitig als Deutsche Meisterschaft gewertet werden. Aus allen Lagern ob Turner oder Sportler, werden die Leichtathleten und Leichtathletinnen um die so begehrten Titel kämpfen. Die gesamte deutsche Spitzklasse und auch der vielerortsprechende Nachwuchs, der in zahlreichen Kämpfen seinen letzten Aufschwung erkennen ließ, erscheint in Nürnberg am Start. Für die Titelverteidiger wird es dadurch besonders schwer sein, sich wiederum behaupten zu können. Insgesamt wurden für die Meisterschaften der Männer 950 Einzel- und 109 Mannschaftsmeldungen abgegeben. Für die Frauenmeisterschaften liegen 254 Einzel- und 19 Mannschaftsmeldungen vor.

Der Deutsche Fußballmeister spielt.

FC Schalke 04 gegen den Gau IV (Schlesien).

Gelsenkirchen, 14. Juli.

Zum ersten Male nach der Erringung der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1933-34 wird sich der neugebadene Meister seinen Anhängern in der „Gildauf“-Kampfbahn zu Gelsenkirchen vorstellen. Schalke 04 trifft auf eine kombinierte Mannschaft des Gaues IV (Schlesien). Dieses Verbot hat der Deutsche Fußballbund ausnahmsweise im Rahmen der ersten Reichstagsung der ostdeutschen Heimat-Verbände genehmigt. Die Fußballvereine aus dem Ruhr-Bezirk brauchen also die Sommerpause nicht einmal abzuwarten, denn schon am kommenden Sonntag tritt die Meisterschaft auf den Plan, und das wird ein Fest in Schalke werden...

Programm des Reichssenders Köln

15. Juli Sonntag

- 6.15: Von Hamburg: Bremer Hafenkonzert. 1. Das große Gekröse vom Bremer Dom. 2. Chor: Antiken- und Barockmusik. 3. Chor: Antiken- und Barockmusik. 4. Chor: Antiken- und Barockmusik. 5. Chor: Antiken- und Barockmusik. 6. Chor: Antiken- und Barockmusik. 7. Chor: Antiken- und Barockmusik. 8. Chor: Antiken- und Barockmusik. 9. Chor: Antiken- und Barockmusik. 10. Chor: Antiken- und Barockmusik.
- 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 8.10: Neuer Bauernadel im Reich des Ostes.
- 8.30: Christliche Morgenfeier.
- 9.15: Punkt im Bilde.
- 10.15: Musikalische Wanderreise.
- 10.50: Rundfunk vom Nürburgring (Großer Preis von Deutschland für Rennwagen). Sprecher: Dr. Ernst Böhm, Köln-Stuttgart, Dr. Robert Fankfurt, Dr. Wenzel Berlin.
- 11.30: Uebertragung aus Offen: Männerchor von Franz Schubert. Der Schubertbund Offen, Leitung: Eberhard Peter Hansen. Chordir: Frank (Begleitung der Chöre). In den Pausen: Robert Grabe (Klavier). 1. Zwei Männerchöre mit Klavierbegleitung: a) Der Gondelführer, b) Das Schiffchen. 2. Robert Grabe: Symphonie Nr. 3. Drei Männerchöre unbegleitet: a) Der Entfremdete, b) Zum Rindstall, c) Mein und Meiner. 3. Robert Grabe: a) Moment musical (Hörst du), b) Moment musical (Hörst du), c) Zwei Männerchöre mit Klavierbegleitung: a) Ständchen, b) Im Gegenwärtigen Vergangenen.
- 12.30: Rundfunk vom Nürburgring (Großer Preis von Deutschland für Rennwagen).
- 13.00: Gladiatoren.
- 13.05: Ein Wort an alle. Helm Holt.
- 13.15: Verpetum Mobile. Eine kurze Schallplattenfolge. 1. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 2. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 3. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 4. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 5. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 6. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 7. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 8. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 9. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 10. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 11. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 12. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 13. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 14. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 15. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 16. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 17. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 18. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 19. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 20. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 21. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 22. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 23. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 24. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 25. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 26. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 27. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 28. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 29. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 30. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 31. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 32. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 33. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 34. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 35. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 36. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 37. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 38. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 39. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 40. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 41. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 42. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 43. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 44. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 45. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 46. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 47. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 48. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 49. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 50. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 51. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 52. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 53. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 54. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 55. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 56. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 57. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 58. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 59. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 60. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 61. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 62. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 63. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 64. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 65. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 66. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 67. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 68. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 69. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 70. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 71. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 72. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 73. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 74. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 75. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 76. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 77. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 78. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 79. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 80. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 81. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 82. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 83. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 84. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 85. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 86. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 87. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 88. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 89. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 90. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 91. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 92. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 93. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 94. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 95. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 96. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 97. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 98. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 99. Verpetum mobile - Hob. Strauß. 100. Verpetum mobile - Hob. Strauß.
- 17.30: Lang am Sonnagnachmittag. Das kleine Orchester. Leitung: Leo Gysels. (Soprano) - Maria Gröndgen, Curt Baumgarten, Nip Schmitz.
- 18.30: Merle Ruge. Eine halb lustige, halb nachdenkliche Schilke gegen Schilke, Wälder, Wälder und ähnliche Gesellen, von Ruge Hoffmann. Leitung: Rüd. Ried.
- 19.30: Was dem Emdland: Haus, Stadt und Land.
- 19.45: Sportbericht.

16. Juli Montag

- 6.00: Morgengruß.
- 6.05: Hans Jacob Reimars: Selbstbesinnung.
- 6.25: Morgenkonzert. Uebertragung aus dem Saal des Musikvereins, Leitung: Musikdirektor Fr. Schwitzing. 1. Chor: Die Bauern der Erde. 2. Chor: Die Bauern der Erde. 3. Chor: Die Bauern der Erde. 4. Chor: Die Bauern der Erde. 5. Chor: Die Bauern der Erde. 6. Chor: Die Bauern der Erde. 7. Chor: Die Bauern der Erde. 8. Chor: Die Bauern der Erde. 9. Chor: Die Bauern der Erde. 10. Chor: Die Bauern der Erde. 11. Chor: Die Bauern der Erde. 12. Chor: Die Bauern der Erde. 13. Chor: Die Bauern der Erde. 14. Chor: Die Bauern der Erde. 15. Chor: Die Bauern der Erde. 16. Chor: Die Bauern der Erde. 17. Chor: Die Bauern der Erde. 18. Chor: Die Bauern der Erde. 19. Chor: Die Bauern der Erde. 20. Chor: Die Bauern der Erde. 21. Chor: Die Bauern der Erde. 22. Chor: Die Bauern der Erde. 23. Chor: Die Bauern der Erde. 24. Chor: Die Bauern der Erde. 25. Chor: Die Bauern der Erde. 26. Chor: Die Bauern der Erde. 27. Chor: Die Bauern der Erde. 28. Chor: Die Bauern der Erde. 29. Chor: Die Bauern der Erde. 30. Chor: Die Bauern der Erde. 31. Chor: Die Bauern der Erde. 32. Chor: Die Bauern der Erde. 33. Chor: Die Bauern der Erde. 34. Chor: Die Bauern der Erde. 35. Chor: Die Bauern der Erde. 36. Chor: Die Bauern der Erde. 37. Chor: Die Bauern der Erde. 38. Chor: Die Bauern der Erde. 39. Chor: Die Bauern der Erde. 40. Chor: Die Bauern der Erde. 41. Chor: Die Bauern der Erde. 42. Chor: Die Bauern der Erde. 43. Chor: Die Bauern der Erde. 44. Chor: Die Bauern der Erde. 45. Chor: Die Bauern der Erde. 46. Chor: Die Bauern der Erde. 47. Chor: Die Bauern der Erde. 48. Chor: Die Bauern der Erde. 49. Chor: Die Bauern der Erde. 50. Chor: Die Bauern der Erde. 51. Chor: Die Bauern der Erde. 52. Chor: Die Bauern der Erde. 53. Chor: Die Bauern der Erde. 54. Chor: Die Bauern der Erde. 55. Chor: Die Bauern der Erde. 56. Chor: Die Bauern der Erde. 57. Chor: Die Bauern der Erde. 58. Chor: Die Bauern der Erde. 59. Chor: Die Bauern der Erde. 60. Chor: Die Bauern der Erde. 61. Chor: Die Bauern der Erde. 62. Chor: Die Bauern der Erde. 63. Chor: Die Bauern der Erde. 64. Chor: Die Bauern der Erde. 65. Chor: Die Bauern der Erde. 66. Chor: Die Bauern der Erde. 67. Chor: Die Bauern der Erde. 68. Chor: Die Bauern der Erde. 69. Chor: Die Bauern der Erde. 70. Chor: Die Bauern der Erde. 71. Chor: Die Bauern der Erde. 72. Chor: Die Bauern der Erde. 73. Chor: Die Bauern der Erde. 74. Chor: Die Bauern der Erde. 75. Chor: Die Bauern der Erde. 76. Chor: Die Bauern der Erde. 77. Chor: Die Bauern der Erde. 78. Chor: Die Bauern der Erde. 79. Chor: Die Bauern der Erde. 80. Chor: Die Bauern der Erde. 81. Chor: Die Bauern der Erde. 82. Chor: Die Bauern der Erde. 83. Chor: Die Bauern der Erde. 84. Chor: Die Bauern der Erde. 85. Chor: Die Bauern der Erde. 86. Chor: Die Bauern der Erde. 87. Chor: Die Bauern der Erde. 88. Chor: Die Bauern der Erde. 89. Chor: Die Bauern der Erde. 90. Chor: Die Bauern der Erde. 91. Chor: Die Bauern der Erde. 92. Chor: Die Bauern der Erde. 93. Chor: Die Bauern der Erde. 94. Chor: Die Bauern der Erde. 95. Chor: Die Bauern der Erde. 96. Chor: Die Bauern der Erde. 97. Chor: Die Bauern der Erde. 98. Chor: Die Bauern der Erde. 99. Chor: Die Bauern der Erde. 100. Chor: Die Bauern der Erde.
- 8.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 8.05: Silbe Bremen: Brauenturnen.
- 8.20: Glare Reimars: Was ich von dir habe.
- 10.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
- 10.10: Und schließlich wird ein Lied daraus. Musikalische Gemeinschaftsarbeit einer Klasse unter Leitung von Dr. Gress. Rindhorst unter Leitung von Musiklehrer August Klein.
- 10.45: Wir und die Welt.
- 11.30: Rundfunk vom Nürburgring (ohne Besondere der Antennen).
- 12.00: Musik am Mittag. Schallplattenkonzert. 1. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 2. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 3. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 4. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 5. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 6. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 7. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 8. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 9. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 10. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 11. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 12. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 13. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 14. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 15. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 16. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 17. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 18. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 19. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 20. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 21. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 22. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 23. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 24. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 25. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 26. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 27. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 28. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 29. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 30. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 31. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 32. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 33. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 34. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 35. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 36. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 37. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 38. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 39. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 40. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 41. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 42. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 43. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 44. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 45. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 46. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 47. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 48. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 49. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 50. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 51. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 52. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 53. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 54. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 55. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 56. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 57. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 58. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 59. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 60. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 61. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 62. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 63. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 64. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 65. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 66. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 67. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 68. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 69. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 70. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 71. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 72. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 73. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 74. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 75. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 76. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 77. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 78. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 79. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 80. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 81. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 82. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 83. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 84. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 85. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 86. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 87. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 88. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 89. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 90. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 91. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 92. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 93. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 94. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 95. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 96. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 97. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 98. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 99. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener. 100. Fetterer Spiel für Orchester - Wiener.
- 12.45: Mittagsmusik. 1. Gladiatoren.
- 13.00: Das Westfälische Kammerorchester. Leitung: Hof. Dreuer. 1. Chor: Die Bauern der Erde. 2. Chor: Die Bauern der Erde. 3. Chor: Die Bauern der Erde. 4. Chor: Die Bauern der Erde. 5. Chor: Die Bauern der Erde. 6. Chor: Die Bauern der Erde. 7. Chor: Die Bauern der Erde. 8. Chor: Die Bauern der Erde. 9. Chor: Die Bauern der Erde. 10. Chor: Die Bauern der Erde. 11. Chor: Die Bauern der Erde. 12. Chor: Die Bauern der Erde. 13. Chor: Die Bauern der Erde. 14. Chor: Die Bauern der Erde. 15. Chor: Die Bauern der Erde. 16. Chor: Die Bauern der Erde. 17. Chor: Die Bauern der Erde. 18. Chor: Die Bauern der Erde. 19. Chor: Die Bauern der Erde. 20. Chor: Die Bauern der Erde. 21. Chor: Die Bauern der Erde. 22. Chor: Die Bauern der Erde. 23. Chor: Die Bauern der Erde. 24. Chor: Die Bauern der Erde. 25. Chor: Die Bauern der Erde. 26. Chor: Die Bauern der Erde. 27. Chor: Die Bauern der Erde. 28. Chor: Die Bauern der Erde. 29. Chor: Die Bauern der Erde. 30. Chor: Die Bauern der Erde. 31. Chor: Die Bauern der Erde. 32. Chor: Die Bauern der Erde. 33. Chor: Die Bauern der Erde. 34. Chor: Die Bauern der Erde. 35. Chor: Die Bauern der Erde. 36. Chor: Die Bauern der Erde. 37. Chor: Die Bauern der Erde. 38. Chor: Die Bauern der Erde. 39. Chor: Die Bauern der Erde. 40. Chor: Die Bauern der Erde. 41. Chor: Die Bauern der Erde. 42. Chor: Die Bauern der Erde. 43. Chor: Die Bauern der Erde. 44. Chor: Die Bauern der Erde. 45. Chor: Die Bauern der Erde. 46. Chor: Die Bauern der Erde. 47. Chor: Die Bauern der Erde. 48. Chor: Die Bauern der Erde. 49. Chor: Die Bauern der Erde. 50. Chor: Die Bauern der Erde. 51. Chor: Die Bauern der Erde. 52. Chor: Die Bauern der Erde. 53. Chor: Die Bauern der Erde. 54. Chor: Die Bauern der Erde. 55. Chor: Die Bauern der Erde. 56. Chor: Die Bauern der Erde. 57. Chor: Die Bauern der Erde. 58. Chor: Die Bauern der Erde. 59. Chor: Die Bauern der Erde. 60. Chor: Die Bauern der Erde. 61. Chor: Die Bauern der Erde. 62. Chor: Die Bauern der Erde. 63. Chor: Die Bauern der Erde. 64. Chor: Die Bauern der Erde. 65. Chor: Die Bauern der Erde. 66. Chor: Die Bauern der Erde. 67. Chor: Die Bauern der Erde. 68. Chor: Die Bauern der Erde. 69. Chor: Die Bauern der Erde. 70. Chor: Die Bauern der Erde. 71. Chor: Die Bauern der Erde. 72. Chor: Die Bauern der Erde. 73. Chor: Die Bauern der Erde. 74. Chor: Die Bauern der Erde. 75. Chor: Die Bauern der Erde. 76. Chor: Die Bauern der Erde. 77. Chor: Die Bauern der Erde. 78. Chor: Die Bauern der Erde. 79. Chor: Die Bauern der Erde. 80. Chor: Die Bauern der Erde. 81. Chor: Die Bauern der Erde. 82. Chor: Die Bauern der Erde. 83. Chor: Die Bauern der Erde. 84. Chor: Die Bauern der Erde. 85. Chor: Die Bauern der Erde. 86. Chor: Die Bauern der Erde. 87. Chor: Die Bauern der Erde. 88. Chor: Die Bauern der Erde. 89. Chor: Die Bauern der Erde. 90. Chor: Die Bauern der Erde. 91. Chor: Die Bauern der Erde. 92. Chor: Die Bauern der Erde. 93. Chor: Die Bauern der Erde. 94. Chor: Die Bauern der Erde. 95. Chor: Die Bauern der Erde. 96. Chor: Die Bauern der Erde. 97. Chor: Die Bauern der Erde. 98. Chor: Die Bauern der Erde. 99. Chor: Die Bauern der Erde. 100. Chor: Die Bauern der Erde.
- 13.45: Mittagsmusik. 1. Gladiatoren.
- 14.00: Das Westfälische Kammerorchester. Leitung: Hof. Dreuer. 1. Chor: Die Bauern der Erde. 2. Chor: Die Bauern der Erde. 3. Chor: Die Bauern der Erde. 4. Chor: Die Bauern der Erde. 5. Chor: Die Bauern der Erde. 6. Chor: Die Bauern der Erde. 7. Chor: Die Bauern der Erde. 8. Chor: Die Bauern der Erde. 9. Chor: Die Bauern der Erde. 10. Chor: Die Bauern der Erde. 11. Chor: Die Bauern der Erde. 12. Chor: Die Bauern der Erde. 13. Chor: Die Bauern der Erde. 14. Chor: Die Bauern der Erde. 15. Chor: Die Bauern der Erde. 16. Chor: Die Bauern der Erde. 17. Chor: Die Bauern der Erde. 18. Chor: Die Bauern der Erde. 19. Chor: Die Bauern der Erde. 20. Chor: Die Bauern der Erde. 21. Chor: Die Bauern der Erde. 22. Chor: Die Bauern der Erde. 23. Chor: Die Bauern der Erde. 24. Chor: Die Bauern der Erde. 25. Chor: Die Bauern der Erde. 26. Chor: Die Bauern der Erde. 27. Chor: Die Bauern der Erde. 28. Chor: Die Bauern der Erde. 29. Chor: Die Bauern der Erde. 30. Chor: Die Bauern der Erde. 31. Chor: Die Bauern der Erde. 32. Chor: Die Bauern der Erde. 33. Chor: Die Bauern der Erde. 34. Chor: Die Bauern der Erde. 35. Chor: Die Bauern der Erde. 36. Chor: Die Bauern der Erde. 37. Chor: Die Bauern der Erde. 38. Chor: Die Bauern der Erde. 39. Chor: Die Bauern der Erde. 40. Chor: Die Bauern der Erde. 41. Chor: Die Bauern der Erde. 42. Chor: Die Bauern der Erde. 43. Chor: Die Bauern der Erde. 44. Chor: Die Bauern der Erde. 45. Chor: Die Bauern der Erde. 46. Chor: Die Bauern der Erde. 47. Chor: Die Bauern der Erde. 48. Chor: Die Bauern der Erde. 49. Chor: Die Bauern der Erde. 50. Chor: Die Bauern der Erde. 51. Chor: Die Bauern der Erde. 52. Chor: Die Bauern der Erde. 53. Chor: Die Bauern der Erde. 54. Chor: Die Bauern der Erde. 55. Chor: Die Bauern der Erde. 56. Chor: Die Bauern der Erde. 57. Chor: Die Bauern der Erde. 58. Chor: Die Bauern der Erde. 59. Chor: Die Bauern der Erde. 60. Chor: Die Bauern der Erde. 61. Chor: Die Bauern der Erde. 62. Chor: Die Bauern der Erde. 63. Chor: Die Bauern der Erde. 64. Chor: Die Bauern der Erde. 65. Chor: Die Bauern der Erde. 66. Chor: Die Bauern der Erde. 67. Chor: Die Bauern der Erde. 68. Chor: Die Bauern der Erde. 69. Chor: Die Bauern der Erde. 70. Chor: Die Bauern der Erde. 71. Chor: Die Bauern der Erde. 72. Chor: Die Bauern der Erde. 73. Chor: Die Bauern der Erde. 74. Chor: Die Bauern der Erde. 75. Chor: Die Bauern der Erde. 76. Chor: Die Bauern der Erde. 77. Chor: Die Bauern der Erde. 78. Chor: Die Bauern der Erde. 79. Chor: Die Bauern der Erde. 80. Chor: Die Bauern der Erde. 81. Chor: Die Bauern der Erde. 82. Chor: Die Bauern der Erde. 83. Chor: Die Bauern der Erde. 84. Chor: Die Bauern der Erde. 85. Chor: Die Bauern der Erde. 86. Chor: Die Bauern der Erde. 87. Chor: Die Bauern der Erde. 88. Chor: Die Bauern der Erde. 89. Chor: Die Bauern der Erde. 90. Chor: Die Bauern der Erde. 91. Chor: Die Bauern der Erde. 92. Chor: Die Bauern der Erde. 93. Chor: Die Bauern der Erde. 94. Chor: Die Bauern der Erde. 95. Chor: Die Bauern der Erde. 96. Chor: Die Bauern der Erde. 97. Chor: Die Bauern der Erde. 98. Chor: Die Bauern der Erde. 99. Chor: Die Bauern der Erde. 100. Chor: Die Bauern der Erde.
- 14.45: Mittagsmusik. 1. Gladiatoren.
- 15.15: F. B. Bandgraber: 75 Jahre Erdölindustrie.
- 15.30: Mittagsmusik. 1. Gladiatoren.
- 15.50: Stimme der Zeit.
- 16.00: Von Berlin: Nachmittagskonzert. Das kleine Kammerorchester. Leitung: Wlad. Steiner. Solist: Mary Wurm-Welshberg (Soprano). 1. Chor: Die Bauern der Erde. 2. Chor: Die Bauern der Erde. 3. Chor: Die Bauern der Erde. 4. Chor: Die Bauern der Erde. 5. Chor: Die Bauern der Erde. 6. Chor: Die Bauern der Erde. 7. Chor: Die Bauern der Erde. 8. Chor: Die Bauern der Erde. 9. Chor: Die Bauern der Erde. 10. Chor: Die Bauern der Erde. 11. Chor: Die Bauern der Erde. 12. Chor: Die Bauern der Erde. 13. Chor: Die Bauern der Erde. 14. Chor: Die Bauern der Erde. 15. Chor: Die Bauern der Erde. 16. Chor: Die Bauern der Erde. 17. Chor: Die Bauern der Erde. 18. Chor: Die Bauern der Erde. 19. Chor: Die Bauern der Erde. 20. Chor: Die Bauern der Erde. 21. Chor: Die Bauern der Erde. 22. Chor: Die Bauern der Erde. 23. Chor: Die Bauern der Erde. 24. Chor: Die Bauern der Erde. 25. Chor: Die Bauern der Erde. 26. Chor: Die Bauern der Erde. 27. Chor: Die Bauern der Erde. 28. Chor: Die Bauern der Erde. 29. Chor: Die Bauern der Erde. 30. Chor: Die Bauern der Erde. 31. Chor: Die Bauern der Erde. 32. Chor: Die Bauern der Erde. 33. Chor: Die Bauern der Erde. 34. Chor: Die Bauern der Erde. 35. Chor: Die Bauern der Erde. 36. Chor: Die Bauern der Erde. 37. Chor: Die Bauern der Erde. 38. Chor: Die Bauern der Erde. 39. Chor: Die Bauern der Erde. 40. Chor: Die Bauern der Erde. 41. Chor: Die Bauern der Erde. 42. Chor: Die Bauern der Erde. 43. Chor: Die Bauern der Erde. 44. Chor: Die Bauern der Erde. 45. Chor: Die Bauern der Erde. 46. Chor: Die Bauern der Erde. 47. Chor: Die Bauern der Erde. 48. Chor: Die Bauern der Erde. 49. Chor: Die Bauern der Erde. 50. Chor: Die Bauern der Erde. 51. Chor: Die Bauern der Erde. 52. Chor: Die Bauern der Erde. 53. Chor: Die Bauern der Erde. 54. Chor: Die Bauern der Erde. 55. Chor: Die Bauern der Erde. 56. Chor: Die Bauern der Erde. 57. Chor: Die Bauern der Erde. 58. Chor: Die Bauern der Erde. 59. Chor: Die Bauern der Erde. 60. Chor: Die Bauern der Erde. 61. Chor: Die Bauern der Erde. 62. Chor: Die Bauern der Erde. 63. Chor: Die Bauern der Erde. 64. Chor: Die Bauern der Erde. 65. Chor: Die Bauern der Erde. 66. Chor: Die Bauern der Erde. 67. Chor: Die Bauern der Erde. 68. Chor: Die Bauern der Erde. 69. Chor: Die Bauern der Erde. 70

Handel und Wirtschaft.

Berliner Börse.

DNB Berlin, 13. Juli.

In Anbetracht des Wochenendes waren die Umsätze heute relativ klein, doch war die Grundstimmung überwiegend freundlicher. Die Kurse verhielten sich in Erwartung der Reden des Führers und des englischen Außenministers reserviert. Starke Beachtung fanden die Ausführungen des amerikanischen Unterhändlersekretärs Dickinson, der angesichts des Rückganges der amerikanischen Ausfuhr nach Deutschland erklärte, daß Amerika mit Deutschland zu einem Handelsabkommen kommen müsse.

Die Herabsetzung des Kartoffelzoll.

DNB Berlin, 13. Juli.

Wie bereits berichtet, ist die Knappheit an Kartoffeln, die vorübergehend eingetreten war, seit Beginn der Woche völlig beseitigt. Verschiedentlich war bei den Meldungen der Presse über die Herabsetzung des autonomen Zolles von 1 auf 2 Mk. je Doppelzentner die Auffassung entstanden, als ob erst durch diese Maßnahme eine stärkere Zufuhr des Auslandes ermöglicht worden sei. Diese Auffassung geht aber völlig fehl. Die bis Anfang dieser Woche eingeführten Frühkartoffeln sind sämtlich nur mit 1,50 Mk. je Doppelzentner verzollt worden. Dieser Zoll ist für die Monate April bis Juni ohne jede Beschränkung handelsvertraglich gebunden und gilt auch im Monat Juli für eine ebenfalls vertraglich festgelegte Einfuhr. Erst nach Ueberführung dieser Menge wäre der autonome 6 Mk.-Zoll in Kraft getreten. Die erfolgte Herabsetzung des 6 Mk.-Zolles auf nur noch 2 Mk. je Doppelzentner erklärt sich daraus, daß in den ersten Junitagen so große Mengen Frühkartoffeln, besonders aus Holland, hereingekommen waren, daß die vertragsmäßig festgelegte Menge zu dem Zollfuß von 1,50 Mk. bereits nahezu erschöpft war. Ohne die Zolländerung wäre dann bei Bildung des 6 Mk.-Zolles eine empfindliche Erschwerung der Auslandszufuhr zu befürchten gewesen. Die in Kraft gesetzte Zolländerung hat dies verhindert.

Vermeidung von Härten für Mehlmüller.

Der Vorstand der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller und der Beauftragte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bei der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller teilen mit: Bis zum Inkrafttreten des Bäckerschlußgesetzes kann das Zahlungsziel, das nach dem Reichsmüllerschlußgesetz nur 14 Tage beträgt, auf 40 Tage ausgedehnt werden, jedoch nicht länger als 14 Tage hinausgehende Zeit Zinsen zum Selbstkostenpreis, mindestens aber mit 1 Proz. über Reichsbankdiskont zu berechnen. Diese Regelung wird dadurch veranlaßt, daß im Einzelfall große Härten für Mehlmüller durch die Verzögerung des Inkrafttretens des Bäckerschlußgesetzes entstehen könnten.

Münsterländische Textilindustrie im Juni.

In den Wirtschaftlichen Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer lesen wir: Die müsterländische Baumwollspinnerei war auch im Juni wieder voll beschäftigt. Abnahme und Uebernahme erfolgten im allgemeinen flott. Die Herabnahme neuer Aufträge war jedoch zum großen Teil nicht möglich, da im Baumwollbezugs Schwierigkeiten bestehen. Bedenfalls sind die Firmen für mehrere Monate noch beschäftigt. Die Baumwollpreise haben im Laufe des Berichtsmontats etwas angelegen. Das Fundamentum notierte in Bremen am 1. Juni mit 13,40 und am 28. Juni mit 14,88 Dollarcentis.

Auch in der Kesselrohwarenzerei war der Geschäftsgang weiterhin flott. Die Abnahme erfolgte sehr flott. Teilweise mußte die Herabnahme neuer Aufträge abgelehnt werden, da die Fabriken ihre Produktion für mehrere Monate schon verkauft haben. Aufträge liegen teilweise schon bis Ende des Jahres vor. Auch Sommerware wurde infolge der warmen Witterung sehr lebhaft gefordert, soweit solche zur sofortigen Lieferung verfügbar war. Verschiedentlich wurde jedoch auch beobachtet, daß die Kundenschaft eine erhöhte Bedarfsdeckung vernahm.

Die in den Vorkonjunktur herrschende Geschäftslage in der Leinen- und Halbleinenindustrie hat einer gewissen Belebung Platz gemacht. Die Kundenschaft hat eine ganze Reihe von Aufträgen für spätere Lieferung herausgegeben. Dadurch ist der Beschäftigungsgrad erheblich besser geworden. Die Preise haben etwas angelegen.

In der Textildruckerei ist die Auftragslage ebenfalls lebhaft. Infolge der bestehenden Einkaufssperre für Rohstoffe war es nicht möglich, die Verkaufsfähigkeit fortzuführen und mußte geizig werden. Selbst für Exportware war es nicht möglich, die erforderlichen Rohstoffe freigegeben zu bekommen. Die Tonne Rohstoffe cfr. Bremen oder Hamburg stellte sich gegen Ende des Berichtsmontats auf 14,10.— Pf. In der Woll-

Industrie herrscht eine gewisse Unübersichtlichkeit über die Geschäftslage. Verschiedene Firmen konnten gegenüber den Vorkonjunktur einen lebhaften Auftragszuwachs feststellen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Unternehmer in der Zwischenzeit infolge unregelmäßiger Lieferungen später Ware in ausreichendem Maße nicht mehr zu bekommen. Diese Befürchtungen müssen jedoch als grundlos bezeichnet werden.

Märkte.

Metalle.

Berlin, 13. Juli. Elektrolytkupfer (Wirebars) 43,50 A für 100 kg netto cfr. Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Hamburger Schweinemarkt.

Hamburg, 13. Juli. Auftrieb: 8066 Schweine. Es folgten: a) 50, a2) 45, b) 43-44, c) 41-43, d) 37-40, e) 32-36, f) 24-30, g) 42-44, g2) 35-40. Markterlauf: mittel.

Berliner Schlachtviehmarkt.

X Berlin, 13. Juli. Auftrieb: Ochsen 659, Bullen 747, Kühe 1585, Kälber 1614, Schafe 7254, Schweine 14363. Es folgten: Ochsen: a) 36, b) 30-34, c) 24-28, d) 20 bis 23; Bullen: a) 30, b) 28-29, c) 22-25, d) 18-21; Kühe: a) 25-27, b) 18-23, c) 14-17, d) 8-13; Ferkel: a) 32, b) 28-31, c) 19-25, d) 15-18; Ferkel 13-21; Kälber: a) —, b) 42-45, c) 32-40, d) 23-30, e) 16-20;

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 13. Juli 1934.

Telegraphische Auszahlung	Geld 13. 7.	Brief 13. 7.	Geld 12. 7.	Brief 12. 7.
Ägypten 1 Ägypt. Pfd.	13,015	13,045	13,002	13,005
Argentinien 1 Pap. Peso	0,003	0,003	0,003	0,003
Belgien 100 Belg.	35,35	35,35	35,35	35,35
Brasilien 1 Milreis	0,184	0,184	0,184	0,184
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada 1 kanad. Doll.	2,532	2,538	2,532	2,538
Dänemark 100 Kron.	56,44	56,56	56,44	56,56
Frankreich 100 Franc	11,72	11,72	11,72	11,72
England 1 Pfund	12,635	12,685	12,635	12,685
Estland 100 estn. Kr.	69,53	69,67	69,53	69,67
Finnland 100 finnl. M.	5,584	5,596	5,584	5,596
Frankreich 100 Franc	16,50	16,54	16,50	16,54
Griechenland 100 Drach.	2,497	2,503	2,497	2,503
Holland 100 Gulden	169,73	170,07	169,73	170,07
Island 100 isl. Kr.	57,19	57,31	57,19	57,31
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Japan 1 Yen	0,749	0,751	0,749	0,751
Jugoslawien 100 Dinar	5,584	5,596	5,584	5,596
Lettland 100 Lett.	77,45	77,58	77,45	77,58
Litauen 100 Lit.	42,11	42,19	42,11	42,19
Norwegen 100 Kronen	63,46	63,58	63,46	63,58
Oesterreich 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Polen 100 Zloty	47,30	47,40	47,30	47,40
Portugal 100 Escudo	11,50	11,52	11,50	11,52
Rumänien 100 Lei	2,498	2,498	2,498	2,498
Schweden 100 Kron.	65,10	65,24	65,10	65,24
Schweiz 100 Franken	81,62	81,78	81,62	81,78
Spanien 100 Peseten	34,32	34,38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kr.	10,44	10,46	10,44	10,46
Türkei 1 türk. Pfd.	1,991	1,995	1,991	1,995
Ungarn 100 Pengö	0,999	1,001	0,999	1,001
Uruguay 1 Gold-Peso	2,512	2,518	2,512	2,518
V.St.A. Amerika 1 Doll.	2,512	2,518	2,512	2,518

Berliner Getreidegroßmarkt vom 13. Juli 1934.

Weizen	Gewicht kg pro hl	für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“										
Märk. Weizen Durchschnittsqual. unterweizen märkischer Sommerweizen märkischer	76/77	Frei Berlin heute	Vortrag	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.	heute	Ab Station Vortrag	gesetzl. Mühlen-einkaufspreis Preisgebiet W II	heute	Vortrag	Preisgebiet W III	Vortrag	
	80/81	—	—	Preisgebiet W II	190	190	Preisgebiet W III	196	196	Preisgebiet W III	199	
				Preisgebiet W III	193	193	Preisgebiet W IV	199	199	Preisgebiet W IV	201	
				Preisgebiet W IV	195	195						
Roggen	Gewicht kg pro hl	für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ u. „ab Station“										
Märk. Roggen Durchschnittsqual.	72/73	Frei Berlin heute	Vortrag	Durchschnittsqual. gesetzl. Erzeugerpr.	heute	Ab Station Vortrag	gesetzl. Mühlen-einkaufspreis Preisgebiet R II	heute	Vortrag	Preisgebiet R III	Vortrag	
				Preisgebiet R II	160	160	Preisgebiet R III	164	164	Preisgebiet R IV	167	
				Preisgebiet R III	163	163	Preisgebiet R IV	167	167			
				Preisgebiet R IV	165	165						
Gerste	für 1000 kg in Reichsmark „frei Berlin“ und „ab märk. Station“											
Ausergerste, feinste neue Ausergerste, gute Sommergerste, mittl. Art u. Güte Wintergerste zweizeilig Wintergerste vierzeilig	heute	Vortrag	heute	Vortrag	Hafer	Frei Berlin heute	Vortrag	Frei Berlin heute	Vortrag	Ab Station heute	Vortrag	
	—	—	—	—	Märkisches Hafer Durchschnittsqual.	193—199	193—199	184—190	184—190	—	—	
	179—190	179—190	170—181	170—181	Kleie:	in RM für 100 kg brutto einschl. Sack						
	170—175	170—175	161—166	161—166	Weizenkleie	heute	Vortrag	Roggenkleie	heute	Vortrag		
						12,90	12,90		13	13		
Weizenmehl (Basis Type 790)	in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin				Roggenmehl (Basis Type 815)	in RM f. 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin						
Preisgebiet II Preisgebiet III Preisgebiet IV n. 15% Ausdaw. n. 30% Ausdaw. Weizen-Nachmehl	heute	Vortrag	Bezirksstelle X der W. V. Berlin		heute	Vortrag	Bezirksstelle X der W. V. Berlin					
	26,50	26,50	} und 0,50 RM.		Preisgebiet II	22,65	22,65					
	26,95	26,95	} Frachtausgleich		Preisgebiet III	23,10	23,10					
	27,25	27,25	} RM. Aufgeld		Preisgebiet IV	23,40	23,40					

Aus der Stadt Alhaus

Weitere lokale Nachrichten auf einer anderen Seite.



Gronauer Stadt-Rundschau

Gronau, den 14. Juli 1934.

Zu den Straßeninstandsetzungen in Gronau

Die Hermann-Göring-Straße, welche 1928 ausgebaut wurde, ist in den letzten Jahren nur notdürftig ausgebaut worden. Der zunehmende Verkehr auf dieser Straße bedingt aber eine durchgreifende Ausbesserung. 3. St. wird das Teilstück von der Eper Straße bis zur Umfuhrtstraße mit einer Tränke versehen. Mit der Teerung des Reststückes muß noch einige Jahre gewartet werden, bis daß der Auftrag sich regelt gelehrt hat.

Die Teerung der Poststraße ist beendet.

Die berechtigten Wünsche der Anwohner der Bentheimer Straße sollen erfüllt werden. In der nächsten Woche wird auch dort der ganze Straßenzug mit einer Teerdecke versehen.

Wassergewinnungsanlagen und städt. Hallenbad

Die Arbeiten an der Erweiterung der Wassergewinnungsanlagen schreiten nunmehr wieder rüstig vorwärts, nachdem sie eine Zeitlang durch Überflutung der Baustelle stark behindert waren. Der letzte Brunnen wird jetzt niedergebracht und gleichzeitig das Reststück der Heberleitung verlegt. Leider konnten die gesamten Arbeiten nicht so beschleunigt werden, wie es ursprünglich geplant war, weil die Lieferung der eisernen Röhre nur langsam erfolgt. Die Röhrenwerke, die in den letzten Jahren außerordentlich schlecht beschaffen waren, sind durch die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung so reichlich mit Arbeiten versehen worden, daß sie dieselben nicht mehr schaffen konnten, zumal die abgeforderten Betriebe nicht im Stande waren, wieder auf höchste Leistungsfähigkeit gebracht werden können.

So kommt es, daß der Wassermangel des städt. Wasserwerkes noch nicht hat beseitigt werden können, was sich besonders unangenehm im städt. Hallenbad auswirkt. Hier fehlt am Samstag nachmittag, an dem der Wasserbedarf in der Stadt am größten ist, immer noch der nötige Druck, um die Wannen- und Brausenbäder ausreichend versorgen zu können. Das Hallenbad wird daher in der nächsten Zeit am Samstag nachmittag geschlossen bleiben müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß im städt. Freibad auch für Nichtschwimmer ausreichend Badeschiffchen vorhanden ist, und daß dort auch zwei Brausen zur Verfügung stehen. Außerdem bleibt die Hallenbadkantine am Dienstag, Freitag und Samstagvormittag geöffnet und steht den Bedienten voll zur Verfügung. Es wird gebeten, daß diejenigen, die das städt. Freibad aus irgend einem Grunde nicht besuchen wollen, das Hallenbad zu den obengenannten Zeiten besuchen mögen.

Schaffe 04 am 18. August nicht in Gronau

Wie schon allgemein bekannt war, sollten die Schaffler Knappen am 18. nächsten Monats hier in Gronau auf dem Vorwärtspfad ein Propagandaspiele ausstrahlen.

Wie uns die Vereinsführung des Spielvereins vorwärts nun mitteilt, sind die Verhandlungen für den 18. daran gescheitert, daß sich ein holländischer Gesangs- und Tanztrupp nicht finden ließ. Die Schaffler spielen nun am 18. August gegen eine Stadtmannschaft Hannover und am 19. in Berlin gegen Victoria. Über ihren heutigen Sieg wird darauf hingewiesen, daß in diesem Herbst die Schaffler bestimmt in Gronau noch ihre Wirtstänze abgeben werden.

Der Sonderzug nach Bentheim der Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am morgigen Sonntag führt ab Gronau um 2.54 Uhr nachm. Die Rückfahrt ab Bentheim-Nord erfolgt um 9.30 Uhr abends.

Radrennen im Spechtholdshoop

Die am Sonntag auf der Spielvereinigungsbahn stattfindenden Radrennen haben eine gute Belegung gefunden. Die Meldungen sind so zahlreich eingegangen, daß nicht alle berücksichtigt werden konnten. Die Wahl fiel auf Fahrer aus Köln, Bielefeld, Münster, Ahaus, Ibbenbüren und Enschede, unter denen sich Leute befinden, die auf Straßenbahnen als Spezialisten gelten. Besonders erwähnt sei der Postboteverein Münster, der noch am letzten Sonntag mit seinen Fahrern Schievenhövel, Rohmann, Koenigsmann und Stürmann die Bezirksmeisterschaft im Mannschaftsfahren gewinnen konnte. Die Gronauer Fahrer sind mit guten auswärtigen gepaart. Radul hat in dem Kölner Fiedle einen guten Partner. Stühl, der Gronauer Favorit, kann als der beste Gronauer Radfahrer angesehen werden, leider hatte Stühl in seinen Jahren in seinen auswärtigen Starts immer Pech; schon lange ist Stühl für größere Siege reif, denn er gehört in all seinen bestrittenen Rennen zu den Besten. Hoffentlich wird es am Sonntag mit Schievenhövel, in einer Mannschaft gepaart, zu einem Sieg langen. Im Mannschaftsfahren über 50 km werden 12 Mannschaften den Kampf aufnehmen, alle wollen gewinnen, doch nur eine Mannschaft kann siegen. Auf zum Radspurt!

Der Brand in Kienberg

Schmelzendes Feuer entzündet sich und vernichtet landwirtschaftliche Anwesen.

Zu dem gestern gemeldeten Feindebrand sei ergänzend mitgeteilt, daß es sich um eine 40-50 Morgen große Heideparzelle des Bauern Böhmert von hier handelte. Bis eben 9 Uhr hatte unsere Feuerwehr in angestrengter Arbeit eine weitere Ausdehnungsgefahr des Feuers unterbunden. Inzwischen war auch die Döhrup-Feuerwehr nicht müde gewesen. Sie widmete sich ebenfalls in dem weiter östlich gelegenen Gelände der Bekämpfung des Feuers. Ihre Aufgabe aber mußte sie erweitern auf die Bekämpfung des Brandes eines bäuerlichen Anwesens am sogenannten Hornbach, der sich zwischen Döhrup und Kienberg befindet. — Aus der Bekämpfung des Brandwirts und Zimmeres W. Feldhues, Welterbauerschaft 72, liegt leichter Rauch aus einem kleinen Teile des Daches. Anscheinend schmolze das auf dem Boden liegende Feuer nur. Die Hausinsassen und die Nachbarn hatten die Gefahr gegen 1.30 Uhr bemerkt. Sie sahen den aus dem Dache steigenden Rauch und gaben sofort in umfänglicher Arbeit daran, den Boden vom Feuer zu befreien und es nicht zu einer Flammenentwicklung kommen zu lassen. Vorherhaltend räumten sie auch das ganze Haus. Alle Möbel und Kleider sowie das Vieh wurden heraustransportiert.

Es sah gut zu gehen. Als unsere Wehrmänner zur Stelle waren, übernahmen diese die Weiterarbeit, sie erweiterten die Dachöffnung, warfen weiter Feuer vom Boden und hofften, an die eigentliche schmelzende Stelle zu kommen, und jede Gefahr zu beseitigen. Eine Viertelstunde schon hatte die Wehr fleißig geschafft, als man mit der Feuerpistole sich den Weg zum Gefahrenort gebahnt hatte. Noch war man mit der Spritze unterwegs vom Hofe zum Hornbach, als plötzlich das schmelzende Feuer hellodernde Flammen schlug. Es war nicht mehr möglich, zeitig genug Wasser zu befördern, um das Flammenmeer zu erstickern. In nicht 5 Minuten war die ganze Breite des Daches des Hauses mit Wirtschaftsgütern ein Flammenmeer und in kaum weiteren 10 Minuten fürzte das ganze Dach zusammen.

Mit Entsetzen sahen die Umstehenden, sah die mächtige Wehr die Blüheschmelze, mit der das Unglück geschah. Man dachte kaum noch an eine ernsthafte Gefahr und schon lag das Anwesen in Schutt und Asche. Die Familie Feldhues hatte noch bis Mittag zwei Feder Feuer mit großem Fleiß eingefahren und sah nun die Arbeit vernichtet, sah sich plötzlich wohnlos. Schon brannte

das ganze Gebäude, als man sich eines Räubers erinnerte, das einige Stunden vorher das Licht der Welt erblickt hatte. Es konnte noch eben gerettet werden.

Wie das Unglück geschah? Wir haben den Verlauf des Brandes geschildert und ist es unschwer zu erkennen, daß nur Feuer sich in sich entzündet hatte.

Was bedeutet der „Reichsbund Volkstum und Heimat“ für Gronau und Epe?

Im vergangenen Winter haben sich, der Forderung der Zeit folgend, drei Gronauer Vereine, der Evangl. Bürgerverein, der Kathol. Bürgerverein und der Heimatverein im „Reichsbund Volkstum und Heimat“ zusammengeschlossen.

Diese Organisation bietet die Gewähr, daß auch in unserer Stadt die kulturellen Bestrebungen und Belange einheitlich durchgeführt werden.

Jedem Volksgenossen ist dadurch Gelegenheit gegeben, am deutschen Kulturleben (Vorträge, Theater, Konzert) für wenig Geld teilzunehmen.

Der Weisung des Führers entsprechend, daß in Volkstum und Heimat unsere stärksten Kräfte liegen, werden diese Gebiete natürlich besonders berücksichtigt.

Um dem wachsenden Interesse der breitesten Volksschichten an der Erneuerung des deutschen Theaters entgegenzukommen, hat die Ortsgruppe nunmehr auch die Westfälische Landesbühne veranstaltet, erstmalig im Oktober ein Schauspiel zur Aufführung zu bringen. Bei dieser Aufführung sollen sich dann die Mitglieder entscheiden, ob noch ein oder zwei weitere Theaterabende geboten werden sollen.

Bei dem geringen Jahresbeitrag der Mitglieder (2,50 M pro Familie, 1,50 M bei Monatseinkommen unter 150 M) kann die Ortsgruppe selbstverständlich nicht auch noch Theaterabende im vollen Umfange finanzieren. Sie ist aber in der Lage, ihren Mitgliedern große Vergünstigungen zu bieten, und wird daher von diesen für die Theaterabende nur einen kleinen Zuschlag (1.— M

Erst nach stündiger Arbeit schlug es Flammen, die dann den unglücklichen Ausgang schafften. — Vor ca. 50 Jahren brannte das Anwesen ebenfalls nieder.

Jenseits der Grenze

Die Einwohnerzahl der zusammengelegten Gemeinden Enschede und Lonneker beträgt laut Bevölkerungsstatistik am 30. Juni insgesamt 86250 Seelen. — Der Seniorchef der bekannten Maschinenfabrik Gebr. Stord u. Co. in Besselo, H. C. Stord, ist im 76. Lebensjahre am Mittwoch auf seinem Landgut in Schöneveld in Pommern gestorben.

für den ersten und 0,50 M für den zweiten Platz) erhoben. Gäste zahlen 2.— M bzw. 1.— M.

Für die Vortragsabende werden nach wie vor nur die allerbesten Kräfte verpflichtet. — Für Dezember ist ein Konzertabend vorgesehen.

Wenn man bedenkt, daß all diese wertvollen Veranstaltungen für den geringen Jahresbeitrag von 2,50 M (bzw. 1,50 M) geboten werden, dann kann man es verstehen, daß uns andere Orte dieses einmütigen Zusammengehens wegen beneiden.

Andererseits ist dadurch aber auch jeder Volksgenosse mit gesichertem Einkommen verpflichtet, die Bestrebungen des Reichsbundes durch seine Mitgliedschaft zu unterstützen. — Selbst dem schlichtesten Arbeiter, der das Bedürfnis hat, am deutschen Kulturleben teilzunehmen, ist hier Gelegenheit geboten, auch im Winter dann und wann wirklich Feiern zu halten; stellt sich doch für seine Familie der Abend durchschnittlich auf nur 0,15 M.

Die Veranstaltungen beginnen im September. Für Sonntag, 22. Juli, ist eine Heimatfahrt nach Schloß Bentlage und Saline Gottesgabe bei Rheine geplant (verbunden mit einer kleinen Emswanderung).

Anmeldungen für den Reichsbund Volkstum und Heimat jederzeit bei dem Kasswart Rechnungsrat Mauck, Bismarckstraße 15, bei dem Vereinsführer Rektor Bremer, Eper Straße 45, oder beim stellv. Vereinsführer Stud.-Rat Braun, Elweg.

DRUCKSACHEN

für Handel und Gewerbe, für den amtlichen und privaten Gebrauch fertigt an unter Verwendung bester Papiere u. in geschmackvoller Ausführung

GEHR. LENSING

Verlagsanstalt G.m.b.H.

Ahaus i. W. - Fernsprecher Nr. 450

Berechn. zu billigen Preisen. Verlangen Sie Vertreterbesuch.

Kirmes u. Schützenfest in Bessum

am Sonntag, den 15., Montag, den 16. und Dienstag, den 17. Juli 1934

Festfolge:

Sonntag, den 15. Juli:

Ab 4 Uhr großer Kirmesball im Festzelt

Montag, den 16. Juli: Morgens 8 Uhr Kirchgang. Ab 9 Uhr Konzert im Festzelt. Nachm. 2 Uhr Antreten der Schützen im Festzelt. Abholen der Fahnen und des alten Königs, Abmarsch zur Vogelstange. Aufpflanzen des Vogels, Parade vor dem Königspar. Rückmarsch zum Festzelt, darauf Konzert 8 Uhr Polonaise mit darauffolgendem Festball.

Dienstag, den 17. Juli: Morgens 8 Uhr Wecken, 8 Uhr Antreten der Schützen am Festzelt, Abholen der Fahnen und des alten Königs, Abmarsch zur Vogelstange. Beginn des Königsparades, Verkündigung des neuen Königs mit Parade vor dem neuen Königspar. Festzug durch den Ort.

Nachmittags von 5 Uhr ab Konzert im Festzelt. 8 Uhr Polonaise, darauf großer Kränzungsball! Die Musik wird von der Kapelle der Feind. Feuerwehr Bessum ausgeführt.

Der Vorstand des Bürger-Schützenvereins Bessum.

Zu diesen Festlichkeiten habe ich die Wirtschaft übernommen. Das 650 qm große Festzelt steht am Ausgang des Dorfes nach Alstätte. Für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt. — Um recht zahlr. Besuch bittet der Festwirt: H. Horst.

Reichsbund Volkstum und Heimat

Deutsches Gronau

Sonntag, 22. Juli, 2 Uhr ab Schloßplatz, Heimatfahrt

nach Schloß Bentlage u. Saline Gottesgabe b. Rheine. Autobusfahrt pro Mitglied 1,50, Gäste 2.— RM. Anmeldungen bis Mittwoch in den Buchhandlungen Schieven und Lensing.

Gasthof Wigge - Bardel

Sonntag ab 4 Uhr

Konzert u. Tanz

Sonntag, den 15. 7. nachm. 4 Uhr:

Auf zum Radrennen

Spielvereinigungsplatz, Spechtholdshoop

50 km-Mannschaftsfahren

10 km-Punktfahren

12 Mannschaften

von Ruf am Start!

Veranstalter: R. C. All Heil 1919

Gronau i. W.

Mächtiger Eintritt. Fahrräder können kostenlos mit auf den Platz genommen werden.

Insrieren bringt Gewinn!

Bekanntmachung

Der Posthalter Heinrich Rose zu Graes hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem außerhalb einer im Zusammenhange gebauten Ortsschaft in der politischen Gemeinde Ahaus gelegenen unbebauten Grundstücke Nr. 2, Parzelle 426/268 der Katastergemeinde Ahaus beantragt.

In Gemäßheit des § 16 des Gesetzes vom 10. August 1904 bringe ich diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß gegen denselben von den Eigentümern, Nutzungen, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen bei dem Kreisamtsrat in Ahaus Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch auf Tatsachen begründet liegt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedlung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- oder Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Ahaus, den 12. Juli 1934.

Der Gemeindevorsteher: Ridder, Bürgermeister

deutsche Frühheringe . 10 St. 45 Pfg.

Schinkenspeck . . . Pfd. 120 „

Backenspeck . . . Pfd. 78 „

Alles zum Einmachen!

Himbeersyrup . . . Pfd. 48 Pfg.

Feinkostgurken . . . Stück 5 Pfg.

Fliegenfänger

10/25 10/35 Pfg.

75 JAHRE

Ahaus—Epe—Gronau

Zwangsversteigerung

Am 16. Juli 1934 werde ich um 14

Uhr in der Wirtschaft Flucht in Epe

Milchkuh, Grammophonschrank,

um 15 Uhr in der Wirtschaft Richmering

in Graes 2 Schweine u. a. m. öffentlich

meistbietend gegen bar versteigern.

Schnauß, Obergerichtsvollzieher

Die neuen

Sommerfahrpläne

gültig ab 15. Mai 1934 sind vorrätig

von 30 und 50 Pfg. an bei

Gebr. Lensing-Gronau

Buchhandlung

Gronauer Männergesangsverein

gegr. 1877

Sonntag, den 15. Juli 1934, abends ab 7 Uhr

Gesangs-Konzert

in den Gartenanlagen des

Restaurants Jägerhaus

(J. Neuwieser, Butenländerstraße 10)

wozu freundlich eingeladen wird.

N.B. ab 6 Uhr Unterhaltungsmusik.

Bereinspreisregeln!

Samstag, den 14. 7. abends ab 19 bis 23 Uhr und Sonntag,

den 15. 7. morgens ab 11 Uhr bis abends 23 Uhr veranstaltet

der unten genannte Verein in der Wirtschaft Welmes,

Epe ein Preisfest. Sonntag ab 17 Uhr dazwischen Konzert.

Freunde und Gönner werden hierdurch herzgl. eingeladen.

B. f. L. Epe

Ab Ende August zuverl.

sauberes

Halbtagsmädchen

ge sucht. — Meldungen am

Sonntag, den 15. Juli v. 11.30

— 12.30 Uhr b. Frau Dr. Meyer,

Ahaus, Bahnhofstraße 1, Horstmann

Merztedienst Ahaus

Den Sonntagsdienst am 15.

Juli versieht Dr. Köllmann.

Merztedienst Gronau

Sonntag, den 15. Juli (nur

im dringenden Fall):

Dr. Tenpe

Dr. Arnold

Apothekendienst in Gronau

Den Nacht- u. Sonntagsdienst

der kommenden Woche versieht

ab Samstag abends 7 Uhr die

Pharmazie, Bahnhofstraße 7

In Gronau schöne

3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör sofort zu vermieten.

Zu erf. in der Gesch. Gronau,

Bahnhofstr. 2, Telefon 260.

Ein Bändchen

der Insel-Bücherei

als Gelegenheitsgeschäft

Preis 80 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung

Gebr. Lensing

Gronau

Best Wert auf gute Drucksachen.

läßt keine schlechten Veranschaulichungen machen!